

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Muringen, Breckenheim, Flörsheim, Frauenstein, Maßenheim, Medenbach



Ämtliches Organ der Gemeinden

Naurodt, Nordenstadt, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Vertreterinnen: Ausgabe A: 80 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.). Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2.70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Restamtteil: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1.50 Mk. Bei Wiederholungen Nachzahlung nach ausliegendem Tarif. Für Plagiate und Nachdrucke wird keine Verantwortlichkeit übernommen. Bei unregelmäßiger Bezahlung der Anzeigengebühren durch Abrechnung der Kontenverrechnung wird der bewilligte Nachzahlung hinausgeschoben.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Nicolassstraße 11. — Fernsprecher: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filiale (Mauritiusstr. 12) Nr. 809.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Kochbrunnengelder“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Invaliditätsfall infolge Unfall bei der Rheinberger Lebensversicherungsgesellschaft versichert. Bei den Abonnenten der „Kochbrunnengelder“ gilt, soweit dieselben versichert sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Ehefrau versichert, so daß, wenn Mann und Frau versichert sind, 2000 Mark, insgesamt also 3000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rheinberger Lebensversicherungsgesellschaft anzuzeigen, der Verletzte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nr. 42

Donnerstag, 19. Februar 1914

29. Jahrgang.

Kurze Tagesübersicht.

Der neue Fürst von Albanien Prinz Wilhelm zu Wied, ist heute früh in Paris eingetroffen.

Der französische Kriegsminister fordert dringende Änderungen des Gesetzes über die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit.

Die Offiziere der französischen Handelsmarine sind in den Streik getreten.

Aus Petersburg wird gemeldet, daß der Rücktritt des Handelsministers Timaschew endgültig beschlossen worden ist.

Fünfzehnhundert Mark-Verträge.

Von einem praktischen Juristen.

Nach dem Lohnbeschlagnahmegesetz können einem Privatangeestellten vom Gehalt erst diejenigen Beträge abgepfändet werden, die die Summe von 1500 Mark übersteigen. Das hat die in Vermögensverfall geratenen verheirateten Angestellten auf den Gedanken gebracht, mit dem Arbeitgeber ein Vertragsverhältnis einzugehen, daß ihnen volle 1500 M. am Gehaltsablage ausbezahlt werden, während der überfließende Rest vom Gehalt eigentümlich der Ehefrau des Angestellten übertragen wird. Man nennt diese Art Abkommen „1500 M.-Verträge“. Das Reichsgericht hat in zahlreichen Urteilen mit solchen Verträgen behandelung. Nach seiner wechselnden Rechtsprechung, die in der Gläubigerschaft einen Sturm der heftigsten Entrüstung zeitigte, ist es neuerdings auf dem feststehenden Rechtsgrund satz angekommen, daß die Zuwendung an die Ehefrau nicht gegen die guten Sitten verstößt, wenn sie nicht über das Ziel hinausgeht, den notwendigen Unterhalt des Schuldners und seiner Familie zu sichern, daß ferner der Arbeitgeber, der in Kenntnis dieses Umstandes an dem Vertrag teilnimmt und weiß, daß der Angestellte sich bemühe, seine Gläubiger nach Kräften zu befriedigen, sich durch einen derartigen Vertrag dem Gläubiger des Angestellten gegenüber nicht schadenersatzpflichtig macht.

Aus der Rechtsprechung der Untergerichte ist bisher wenig bekannt geworden, ob sich diese dem oben fixierten Grundsatz des Reichsgerichts anschließen. Was die Kaufmannsgerichte anbetrifft, so erscheint hier das Kaufmannsgericht zu Dresden als das erste dieser Gerichte, das jenen Grundsatz seiner Rechtsprechung zu eigen macht. Oberlandesgerichtsrat Warnery bespricht dieses Urteil in der Leipziger Zeitschrift für Deutsches Recht. Der Tatbestand des Falles war der folgende.

Bei der beklagten Firma Gebr. G. war das Gehalt ihres Prokuristen A. in Höhe von 800 M. auf die Zeit vom 30. Juni 1912 ab gepfändet worden. A. hatte bis zum 31. Mai desselben Jahres ein jährliches Gehalt von 4080 Mark, also monatlich 340 M. bezogen. Die Firma hatte ihm das Dienstverhältnis für diesen Zeitpunkt gekündigt, weil er infolge des Vermögensverfalls seiner Ehefrau, für die er sich verbürgt hatte, in Zahlungsschwierigkeiten gekommen war. Auf sein Bitten, ihn in seiner Stellung zu belassen, nahm die Firma die Kündigung zurück unter der Bedingung, daß er sich mit 125 M. monatlichem Gehalt begnüge, wobei sie ihm erklärte, sie wolle ganz freiwillig, ohne insoweit eine rechtliche Verbindlichkeit zu übernehmen, seine Frau unterstützen. Sie gewährte dann auch dem A. auf die Monate Juni und Juli nur 125 M. Gehalt, zahlte aber an dessen Frau den dem früheren Gehalte entsprechenden Mehrbetrag auf diese Zeit. Die Klägerin klagt das zwischen A. und der Firma getroffene Abkommen für ungültig an. Sie berief sich auf § 3 Auf. G. und behauptete, das Abkommen verstoße gegen das Lohnbeschlagnahmegesetz, es sei nur zum Scheine abgeschlossen. Das Kaufmannsgericht zu Dresden wies die Klage mit folgender Begründung ab: „Das Kaufmannsgericht kann keine Verletzung der guten Sitten darin finden, daß A. bestrebt gewesen ist, seine Familie vor Not zu schützen. Dem Grundsatze „Erfst die Familie, dann die Gläubiger“ kann eine gewisse innere Berechtigung nicht abgesprochen werden. Es kann somit nicht behauptet werden, daß A. das fragliche Abkommen mit der Beklagten in der Absicht, seine Gläubiger zu benachteiligen, getroffen hat. Ist aber § 3 Auf. G. aus diesem Grunde nicht anwendbar, so entfällt für die Klägerin überhaupt die Möglichkeit, das getroffene Abkommen anzufechten.“

Dieses Urteil ist nunmehr vom Landgericht Dresden (8. Zivilkammer Da 2/13) bestätigt worden. Es heißt in den Entscheidungsgründen: „Die Beklagte ist eine ange sehene Firma, die auch reichlich ihrer Angestellten auf Ansehen halten muß. Deshalb ist es auch glaubhaft, daß sie A. entlassen wollte, als Pfändungen von dessen Gläubigern in Aussicht standen und sie ihn schließlich nur unter der Bedingung annahm, daß er sich mit einem Gehalte begnüge, das nach §§ 1 und 4 des Lohnbeschlagnahmegesetzes den pfandfreien Betrag nicht übersteigt. Ebenso aber ent spricht es der Sachlage, daß die Tätigkeit A.'s, die nach wie vor dieselbe blieb, nicht für diese geringe Vergütung ausreichte, sondern den Lebensbedarf seiner Familie aufzu nehmen lassen wollte. Dies konnte so geschehen, daß sie sich verpflichtete, an die Ehefrau A.'s zu zahlen, oder so, daß sie unverbindlich für die Familie zu sorgen versprach. A.

gibt an, er sei schon 20 Jahre bei der Beklagten in Stellung. Er konnte deshalb erwarten, die Beklagte werde auch ein solches rechtsverbindliches Versprechen halten. Endlich schloß er das Abkommen aus Fürsorge für seine Familie, der gegenüber er unterhaltungsspflichtig ist, als zur Vermeidung der berechtigten Bedürfnisse erforderlich ist und hierzu tatsächlich bereitgestellt wird. Auch das Reichsgericht schränkt in seiner im J. 1912, 680 abgedruckten Entscheidung seine früher ausgesprochene Meinung nicht dahin ein, daß ein Verstoß gegen die guten Sitten vorliegt, sofern der Familie mehr zugewendet wird, als gerade zum notwendigen Unterhalt erforderlich ist, sondern nur dann, wenn der Angestellte unter Vernachlässigung der ihm obliegenden Unterhaltspflichten sich selbst sein Geld vor dem Zugriff der Gläubiger sichern will und der Dienstherr bei Vermittlung dieser Absicht mitwirkt. Das Gehalt A.'s einschließlich der Zuwendungen an die Ehefrau reicht bei den heutigen Verhältnissen gerade aus, um ihm und den Seinen eine Lebensführung zu ermöglichen, wie sie die Beklagte ihrem Prokuristen ermöglichen und von ihm verlangen kann.“

Aus Billigkeits- und Gerechtigkeitsgründen wird man diesem Urteil seine Zustimmung nicht versagen können, denn das Urteil trägt den heutigen teuren Zeiten Rechnung. Mit 1500 M. kann ein verheirateter besserer Angestellter eine Familie nicht ernähren. Besser wäre es, wenn das jetzige Lohnbeschlagnahmegesetz dahin geändert wird, wie es der Antrag Passermann im Reichstage verlangt, der neuerdings von verschiedenen Handelskammern unterstützt wird, daß nur $\frac{1}{2}$ des Betrages, der 1500 Mark übersteigt, gepfändet werden kann, während die übrigen $\frac{1}{2}$ dem Schuldner verbleiben. Durch ein solches Gesetz würden die „1500 M.-Verträge“ verschwinden, die nach der schwankenden Rechtsprechung ohnehin keine genügende Sicherheit für die Vertragschließenden bieten.

Dr. R.

Neuwied in Erwartung.

F.O. Neuwied, 18. Februar.

Neuwied, die schöne Stadt am Rhein, schied sich an, Fest schmund anzulegen, um den Prinzen Wilhelm zu Wied und seine Gemahlin, das künftige Fürkenpaar von Albanien, sowie die unter Esad Pascha stehende albanische Abordnung zu empfangen. Am Bahnhof sind viele fleißige Hände daran, einen Triumphbogen zu errichten, aber dem bereits ein goldenes „W“ mit der Krönung prangt. Prinz Wilhelm hat sich, wie schon gemeldet, gestern nach London begeben, wo er bereits angekommen ist, um vom König von England empfangen zu werden. Von da reist der Prinz nach Paris, um dem Präsidenten der Republik seine Aufwartung zu machen. Die Besuche sind politische Höflichkeitssache. Am 20. Februar trifft Prinz Wilhelm in Neuwied ein, nachdem bereits im Laufe des 19. Februar seine Gemahlin mit dem Fürsten, der Fürstin und dem Prinzen Viktor zu Wied von Berlin im blauen Schloß angekommen sind.

Die albanische Abordnung wird am 21. Februar mittags mit dem Zuge 12.38 Uhr erwartet. Sie besteht aus 25 Delegierten und begibt sich sofort in das Schloß, wo sie vom Fürsten zu Wied empfangen und in den sogenannten unteren Saal geleitet wird. Hier findet eine feierliche Audienz beim Prinzen Wilhelm zu Wied statt. Im Anschluß daran findet im Festsaal des Schlosses ein Galafrühstück statt, zu dem die albanische Abordnung geladen und an dem nur Mitglieder des fürstlichen Hauses teilnehmen werden. Nachmittags 5 Uhr wird die Abordnung auf Schloß Walldorf bei Monrepos vom Prinzen Viktor zu Wied und den Prinzessinnen Ulrike und Elisabeth zu Wied empfangen und zu einem feierlichen Tee eingeladen. Gegen Abend kehrt die Abordnung nach Neuwied zurück und begibt sich nach Leipsa und von dort nach Walldorf, um dem Bruder der Prinzessin Wilhelm, dem Fürsten zu Schönburg-Waldenburg, ihre Aufwartung zu machen und um die Heimat der Prinzessin kennen zu lernen.

Die erste Sitzung der „Babern“-Kommission.

Aus Berlin wird gemeldet:

Die zur Regelung der militärischen Machtbefugnisse eingesetzte Reichstagskommission hielt gestern, wie schon kurz gemeldet, ihre erste Sitzung ab. Ein Zentrumsvertreter beantragte zunächst, die Regierung um die Vorlegung einer Uebersicht der geltenden Landesgesetze zu ersuchen, da die Stellung des Zentrums hiervon abhängt, ferner mitzuteilen, welche Schritte zur Vereinheitlichung der Vorschriften getroffen seien. Ein Fortschrittler widersprach, da das Material bekannt sei und das Gesetz im Falle eines Aufschubs in dieser Lage nicht mehr erledigt werden könne. Ein Nationalliberaler erwiderte trotz laut gewordener Zweifel die Reichsregierung für zuständig, aber den Zentrumsantrag für richtig, da bis jetzt die Landesgesetze allein die Sache geregelt habe. Ein Konservativer hält die Reichsregierung nicht für zuständig. Ein Fortschrittler hält das Reich auf Grund des Artikels 61 der Reichsverfassung für zuständig. Von den Sozialdemokraten und Polen wird ein Antrag mit dem Zentrumsantrag vorgeschlagen, wonach die nächste Sitzung, der das Material vorliegen soll, bereits in einer Woche stattfinden hat. Der Vertreter des Reichstags, Direktor im Reichskommunikationsamt, stellt in Aussicht, das Material der Kommission vorzulegen; allerdings hält auch er das Reich nicht für zuständig, da es sich hier um Festlegung des Verhältnisses des Militärrechts zur Polizei handelt, das

der Landesgesetzgebung unterliege. Dazu wäre eine Änderung der Reichsverfassung erforderlich. Eine Zustimmung der Regierung könne nicht in Aussicht gestellt werden. Der Elsäßer spricht gegen jede Verschiebung. Fortschrittler, Sozialdemokraten und Polen beantragen nach der Erklärung des Regierungsvertreters, die nächste Sitzung schon heute stattfinden zu lassen. Der Zentrumsantrag wurde hierauf angenommen, die Berichterstattung dem Fortschrittler Dr. v. Bäst übertragen und die Weiterberatung auf den 20. Februar vertagt.

Eine Erklärung der neuen Regierung in Schweden.

Der Draht meldet aus Stockholm: Vor gut be sehtem Hause gab gestern die Regierung in beiden Kam mern des Reichstags eine Erklärung betreffend ihre Politik ab; in der Ersten Kammer durch den Minister des Innern Wallenberg, in der Zweiten durch den Ministerpräsidenten Hammarström. Nach einer histori schen Darlegung der Ministerkrise führt die Erklärung aus: Der Konflikt, der zwischen dem König und seinen früheren Ratgebern entstanden ist, sei nach Ansicht der Regierung nicht derart, daß die Lösung der Verteidi gungsfrage deswegen zu verschieben sei. Die Regie rung wolle deshalb dem König vorschlagen, daß die Vor lage betr. die neue Verteidigungsordnung dem Reichstag erst dann vorzulegen sei, wenn die Wähler durch die Auf lösung der Zweiten Kammer Gelegenheit gehabt hätten, mit Rücksicht auf diese Frage ihre Stimmen abzugeben. Die Regierung beabsichtige, die Anhänger der Verteidi gungsreform aus den verschiedenen Parteien zu ver einen, um diese große Frage unter Beiseitelegung der Meinungsverschiedenheiten in anderen Punkten, die bei der gewöhnlichen Wahl im Herbst zu ihrem Rechte kommen könnten, zu lösen. Der Zeitpunkt der Auflösung werde baldmöglichst bestimmt und kurz darauf wird der Haupt inhalt der Verteidigungsreform veröffentlicht werden. Die Reform werde berücksichtigen, daß die für die Verteidigung notwendigen Mittel durch eine Wehrsteuer oder auf andere Art aufgebracht würden unter Rücksichtnahme auf die wirk liche Steuerfähigkeit. Die Regierung halte die Lösung der Verteidigungsfrage vereinbar mit der kräftigen Entwid lung der sozialen Reformarbeit. Im Zusammenhang mit den Reformen der Wehrkraft liege nach der Meinung der Regierung eine Reform des Militärstrafgesetzes. In den Fragen, die nicht mit der Verteidigungsfrage zusammen hängen, wolle die Regierung Zurückhaltung beobachten. Endlich betont die Erklärung, daß die militärische Stärkung Schwedens ausschließlich zum Zwecke der Verteidigung des Landes erfolge unter Berücksichtigung des Grundgesetzes der neutralen Stellung des Landes.

Die neue preussische Beamtenbesoldungsabelle.

Die neue preussische Besoldungsabelle für die preussischen Beamten ist dem Abgeordneten hause gestern vorgelesen.

Die Besoldungsordnung erfährt laut „Ziff. 31g.“ nach der Novelle Änderungen bei den Klassen 1 bis 5, 13 bis 16, bei der Klasse 34 No. 6, 11, 15 und 24, bei Klasse 55 No. 3 bis 6, 15b und 16c. Bekanntlich sind im Vorjahre die Ge hälter der Postassistenten und der Postkassierer aufgebessert worden. Da im Reich und in Preußen die Besoldung gleichartiger Beamten übereinstimmen soll, so schlägt die Besoldungsabelle vor, daß die preussischen Eisenbahnassistenten mit den Postassistenten gleich gestellt werden sollen. Aus diesem Grunde werden die Klassen 13, 14 bis 16 der Reichsbesoldungsordnung gleichgestellt. Diese Klassen erhalten in Zukunft ein An fangsgehalt von 1800 M. und ein Endgehalt von 3000 M. Unter diese Klassen fallen sämtliche Assistenten bei den preussischen Behörden und die ihnen gleichgestellten Beamten wie Gerichtsvollzieher, Spezialkommissionssekretäre, Lehrer bei den Gefängnissen, Eichmeister usw. Die aufgebesserten Unterbeamten der Reichspostdirektionen waren in ihrem bisherigen Gehalt den Unterbeamten der preussischen Ge haltsklasse 4 gleichgestellt, und zwar den unteren Berg beamten, der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung, der Klasse 4b (in allen Stufen den Beamten der Klasse 4a), Boien, Gerichtsbücher, Gefangenenaufseher, dagegen mit der Mahnahme, daß sie bei gleichem Anfangs- und Höchst gehalt in der Ausübungsfrist um 3 Jahre besser standen. Auch hier makte bei der Gleichartigkeit der Beschäftigung und der Verhältnisse der in Betracht kommenden Beamten die Neuregelung im Reich zu einer entsprechenden Auf besserung der preussischen Klasse 4 Veranlassung geben. Dies umfomehr, als auch die Aufbesserung der Postkassierer nicht ohne Wirkung auf die preussischen Unterbeamten bleiben konnte, soweit sich beiderseits die Lebensbedin gungen gleichen. Die Rücksicht auf die Notwendigkeit der Lebensverbältnisse führte aber auch dazu, daß eine Auf besserung preussischer Unterbeamter nicht auf die Ange hörigen der Klasse 4 beschränkt werden durfte. Ist für die Aufbesserung der Assistenten der formelle Gesichtspunkt mit den Postassistenten der entscheidende, so wird bei den Unter beamten der Klasse 4 angemerkt sein, daß ihre Auf besserung nicht nur durch das Erfordernis der Gleichbehand lung mit der entsprechenden Gruppe der Reichsbeamten, sondern zugleich durch sachliche Gründe gerechtfertigt wird, indem die seit der Besoldungsregelung eingetretenen Preis veränderungen naturgemäß im Danstahle der geringer be soldeten Unterbeamten besonders bemerkbar sind. Dies trifft aber auf die mit den geringsten Gehaltsstufen aus ge stellten Unterbeamten der Klassen 1-3, wenn auch da

runter sich vielfach Beamte befinden mögen, die, wie z. B. ein Teil der Bahnwärter, unter örtlich günstigen, insbesondere rein ländlichen Verhältnissen leben, im allgemeinen nicht minder zu. Demgegenüber würde die ausschließliche Heraushebung der Klasse 4 bei den ihr nahe stehenden Besoldungsklassen eine nicht ungerechtfertigte Minderbemessung erzeugen, zumal auch für die am geringsten besoldeten Unterbeamten ein Hinweis auf die geliebten Räume der Arbeiterschaft nicht fern liegt. In Würdigung dessen schlägt die Novelle bei sämtlichen 4 ersten Klassen und stimmungsgemäß auch bei den durch Einzelgehälter unter 1700 M. ausgesetzten Unterbeamten (Besoldungsklasse 55 No. 3, 5 und 6) eine der Aufbesserung der Reichsunterbeamten entsprechende Gehaltserhöhung von je 100 M. vor. Es erhalten somit die Beamten der Klasse 1 (Bahnwärter, Gefängnis-aufsichtinnen) 1200 bis 1400 M., die Beamten der Klasse 2 (Schaffner bei der Eisenbahnverwaltung, Brückenwärter) 1200 bis 1600 M., die Beamten der Klasse 3 (Schuldiener usw.) 1200 bis 1700 M., die Beamten der Klasse 4 (Kanzleibediener, Boten, Magazinassistenten bei der Eisenbahn, Gerichtsbediener usw.) 1300 bis 1800 M. Weiter ist in Aussicht genommen, die in Klasse 5 befindlichen Beamten (Kotomotinführer bei der Eisenbahnverwaltung) im Anfangsgehalt auf 1300 M. zu setzen, um sie den Beamten der Klasse 4 gleichzustellen.

Die Aufbesserung der Klassen 1 bis 4 konnte zugleich dazu benutzt werden, um einige darin befindliche Beamtengruppen in Erfüllung eines unabweislichen Bedürfnisses Zulagen zu gewähren, und zwar sind neue Zulagen für Weichensteller, die als Block- und Halterpunktwärter beschäftigt werden, sowie für einige Unterbeamte bei den tierärztlichen Hochschulen vorgesehen, vermehrte Zulagen aber für die Aufseher bei den Gefängnissen der Justizverwaltung, der Polizeiverwaltung und der Strafanstaltsverwaltung. Die Bewilligung der erwähnten Zulage erscheint als bloße Ergänzung von Lücken in der Besoldungsordnung. Die Vermehrung der Zulagen für Gefängniswärter rechtfertigt sich teils, weil infolge veränderter Gestaltung des Strafvollzuges an die Beamenschaft erweiterte Anforderungen gestellt werden, teils durch die Schwierigkeit, geeigneter Bewerber für die Befehdung der Stellen zu gewinnen. In Anpassung an die Verhältnisse beim Reiche ist in der Novelle noch eine Neuregelung für die Gehälter der akademischen Beamten vorgesehen, die nicht auf Besoldungsverbesserungen hinauslaufen. — Im Reiche sind die Verhältnisse der Gehälter des Gesundheitspersonals nach dem Dienstaltersstufenstufen ausgebaut. Dieses System soll nunmehr auch von Preußen übernommen werden.

In der Begründung der Frage, warum die Novelle nicht noch weitere als die gemeldeten Beamtenklassen aufbessert, heißt es:

Zu einer Erhöhung der Besoldungsordnung auf die Klassen über 5 hinaus, die durchweg den Höchstlohn von 3000 Mark übersteigt, besteht weder ein Anlaß durch die Reichsgesetzgebung, noch eine sachliche Notwendigkeit, noch auch die Möglichkeit der Durchführung in finanzieller Hinsicht. Grundsätzlich darf an einer Besoldungsordnung, die für längere Zeit die unveränderliche Grundlage darstellen soll, im allgemeinen nicht gerüttelt werden, wenn anders nicht eine schwere und unerträgliche Beunruhigung der Beamenschaft und bedenkliche Erschütterung der Staatsfinanzen wie der allgemeinen Volkswirtschaft eintreten soll. Zu einer umfassenden Wänderung der Besoldungsordnung von 1909, die unter schweren Opfern des Staates den Beamten fast ohne Ausnahme erhebliche Begünstigungen gebracht hat, ist nach Verlauf der wenigen Zeit der Zeitpunkt noch nicht gekommen. Abgesehen von der Mehrbelastung würde eine wiederholte Neuregelung auch die Verhältnisse der öffentlichen und privaten Wirtschaft beeinflussen, denn diese würden sich im Falle größerer staatlicher Besoldungsmassregeln voraussichtlich zu ähnlichen Aufbesserungen ihrer Angestellten gedrängt sehen, zu solchen aber seien namentlich die Kommunen kaum im Stande.

Landtagsverhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

h. Berlin, 18. Febr.

Am Ministertisch v. Dallwig.

Die Sitzung wird um 11 Uhr eröffnet.

Das Haus legt die Einzelberatung des

Etat des Ministeriums des Innern

beim Kapitel „Landrätl. Behörden und Aemter“ fort. Hierzu liegt ein Antrag v. Campe vor auf schnelle und schleunigere Verstaatlichung der Bureau der Landratsämter, sowie ein Antrag der Abg. Graf von der Groeben (kons.), Lippmann (fortsch.), v. v. und Nowolodt (freil.) auf Vorlegung eines Gesetzentwurfs zur Regelung der Stadtreise der neuverpommerschen Städte.

„Alpha“.

so nennt sich die Allgemeine photographische Ausstellung, die im September d. J. in Wiesbaden veranstaltet wird, nach den Anfangsbuchstaben ihrer vollständigen Bezeichnung. Der Ehrenausdruck weist eine große Zahl hervorragender Namen von Wiesbadener Bürgern auf und an der Spitze die des Herrn Regierungspräsidenten v. Meißner und des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Stäffgen. Im Arbeitsausschuß, den der städtische Verbandsdirektor Herr Kesseler leitet, befinden sich Personen, die zu der Photographie in enger oder entfernter Beziehung stehen, die aber alle durch ihre Stellung berufen und geeignet erscheinen, das Unternehmen zu fördern. Der Arbeitsausschuß verleiht jetzt das Programm der Ausstellung, das durch folgende Ausführungen eingeleitet wird: Aus Wiesbadenerkreisen der schönen Lichtbildkunst ist die Anregung zur Abhaltung einer allgemeinen photographischen Ausstellung in der Residenz- und Kurstadt Wiesbaden ergangen. Der Arbeitsausschuß, der diese Anregung aufgenommen hat, konnte schon bei den ersten Organisationsarbeiten eine begeisterte Zustimmung aus Nah und Fern wahrnehmen. Wenn anfänglich nur an eine kleine Ausstellung im Rahmen der nächsten Umgebung Wiesbadens gedacht war, so brachte das große Interesse, das vom ersten Anfang an für die geplante Veranstaltung besetzt wurde, es mit sich, daß nur eine allgemeine photographische Ausstellung in Frage kam, die aus allen Teilen des großen Deutschen Vaterlandes und darüber hinaus befehdt werden kann und das ganze Gebiet der Lichtbildkunst umfassen soll.

Durch eine sachgemäße Einteilung in verschiedene Abteilungen und Klassen soll in der Alpha sowohl dem Liebhaber wie dem Berufsfotographen Gelegenheit geboten werden, sich mit den Erzeugnissen seiner Kunst zu betätigen. Um die Vorträge und Sehenswürdigkeiten unserer Weltkurstadt und die noch zu wenig bekannten Naturschönheiten des Taunus und der angrenzenden Regionen im Bild einheitlich zu veranschaulichen und dadurch das Interesse des Reisenden und Naturforschers für unser enges Vaterland zu fördern, werden für Wiesbaden und Umgebung besondere Gruppen gebildet.

Die Ausstellung umfaßt folgende Abteilungen:

Abg. v. Campe (natl.) begründet seinen Antrag. Der Kreis der Geschäfte der Landratsämter wächst ständig, und es geht nicht an, daß amtliche Geschäfte von Personen ausgeführt werden, die keine Arbeitsqualitäten besitzen.

Abg. Richter (Str.) klagt über mangelnde Parteilichkeit bei der Anstellung von Landräten und Amtsvorstehern.

Minister des Innern v. Dallwig: Konfessionelle Momente spielen bei der Anstellung von Beamten keine Rolle.

Abg. v. Bodelberg (kons.): Wir sind gegen den nationalliberalen Antrag. Seine Annahme würde lediglich zu einer Vermehrung der Beamten in den Landratsämtern führen.

Abg. v. Woyne (freil.): Die Anstellung der Landräte ist der Krone vorbehalten. Es unterliegt der freien Entscheidung der Regierung, ob sie dem Vorschlag des Reiches nachkommen will oder nicht. Eine Verstaatlichung würde erhebliche Kosten verursachen.

Minister des Innern v. Dallwig: Die Absicht, eine größere Anzahl von Kreisassistenten einzustellen, ist nur ausgedacht, nicht fallen gelassen worden. Der Antrag v. Campe muß schon wegen der finanziellen Folgen Bedenken erregen.

Abg. Wente (fortsch. Sp.): Wir werden dem Antrag v. Campe zustimmen. Leider stellt sich ein Teil der Landräte und Amtsvorsteher, namentlich im Osten, in den Dienst der konservativen Sache.

Abg. v. Trampczanski (Pole) kommt nochmals auf die Angelegenheit der Stimmkreisveränderungen zurück. Die Verstaatlichung des Abg. v. Kardoff, daß die Briefe dem Stimmkreisverein auf niederträchtige und gemeine Weise gehandelt worden seien, entstammt dem Vortage der Markt- und Wochenscheiter.

Abg. Keiner (Soz.): Dem Antrag v. Campe stimmen wir zu. Die Gehälter der Beamten der Landratsämter sind vielfach unglaublich niedrig. Ganz besonders richtet sich die Tätigkeit der Landräte gegen den Landarbeiterverein. Das Gefährde wird völlig ungeschieden behandelt. Wenn die Landräte fortgesetzt die Gesetze mit Füßen treten, so wird das nur uns zugute kommen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. v. Gohler (kons.): Auf die unbewiesenen Anklagen des Vorredners kann ich nicht eingehen. Von allen Angriffen gegen die Landräte bleibt nichts übrig. Ihre Tätigkeit ist durchaus einwandfrei. Wir lassen an der Einnahme der Landräte nicht rütteln. (Beifall rechts.)

Der Antrag von der Groeben wird einstweilen zurückgestellt.

Abg. Hagemeyer (natl.): Eine Anzahl größerer Gemeinden scheuen sich nach einer freieren Gemeindeordnung. Die Zahl der Gemeindevorsteher muß nach der Zahl der Einwohner bemessen werden. Die Wahlvorschriften bedürfen der Reform. Offenbar wird uns bald eine Novelle zur Landgemeindegliederung ausgehen.

Vizepräsident v. Kraske trägt den Abg. v. Trampczanski wegen des Ausdrucks, die Worte des Abg. v. Kardoff seien dem Vortage der Wochenscheiter entnommen.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte über die Landratsämter wird angenommen.

Der Antrag von Campe wird einer Kommission überwiesen.

Beim Kapitel: Polizeiverwaltung Berlin und Umgebung liegt ein Antrag der Abg. Freiherr von Schenk zu Schweinsberg (kons.), Vorker (freil.), Dr. Dittich-Braunsberg (Str.) und Schröder-Kassel (natl.) auf Bekämpfung der zunehmenden Unsitte, hauptsächlich in den Großstädten vor. Zu diesem Zweck wird eine Änderung der Gewerbeordnung verlangt, um den Verwaltungsbehörden die Unterdrückung von Anmischungen, Bars, Kabarets, Nimmelpflegen und dergl. zu ermöglichen. Ferner wird die Vorlegung eines Kinematographengesetzes verlangt. Inzwischen soll von den bestehenden Bestimmungen, insbesondere durch Verkürzung der Polizeistunde, nachdrücklicher als bisher Gebrauch gemacht werden.

Ein Antrag Krensch (fortsch. Sp.) verlangt, daß die gesetzlich zulässige Vereinigungen von Beamten nicht gehindert und insbesondere der Vereinigung Berliner Schuttmänner vom Polizeipräsidenten keine Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden.

Freiherr Schenk zu Schweinsberg (kons.) begründet seinen Antrag. Das Wort „Leben und leben lassen“ ist allmählich ausgetrieben in „Ausleben und ausleben lassen“. Das heißt nichts anderes, als leben wie das liebe Vieh. Wenn nicht bald Abhilfe geschaffen wird, wird die Schmutzflut alles überschwemmen. Ein Menetekel ist der Niedgang der Geburten. Berlin bei Nacht, angeblich ein Stern erster Größe, ist der dunkelste Fleck in Preußen und im Deutschen Reiche. Die Prostitution schwillt immer mehr an.

1. Landschaften und Städtebilder, 2. Sport- und Genrebilder, 3. Portraits, 4. Wissenschaftliche Photographie, 5. Photographische Industrie. In den Abteilungen 1, 2 und 3 werden zwei Klassen unterschieden: a) Liebhaberphotographie, b) Berufsfotographie.

Als Preise sind Medaillen, Plaketten und Ehren diplome vorgesehen. Eine Verbandsmedaille des Verbandes deutscher Amateurphotographen-Vereine und ein Ehrenpreis des Vereins zur Förderung der Amateurphotographie in Wiesbaden sind bereits zugesagt. Eine ausführliche Mitteilung über die Preise und Auszeichnungen wird noch erfolgen.

Als Ausstellungsgebühr wird pro Quadratmeter Wandfläche erhoben: von Mitgliedern der Vereine, welche dem Verbands deutscher Amateurphotographen-Vereine angehören 5 M., von sonstigen Liebhaberphotographen 10 M., von Berufsfotographen 15 M. Jeder angebrochene Quadratmeter wird voll berechnet. Für die photographische Industrie beträgt die Gebühr für den Quadratmeter: Wandfläche 15 M., Bodenfläche 20 M. Grundgebühr. Bei Ausstellungen besondere Vereinbarungen. Weniger als 2 Quadratmeter werden nicht abgerechnet; jeder angebrochene Quadratmeter wird voll berechnet.

Letzter Meldetermin für die Beteiligung ist der 30. Juni 1914. Die Frist für die Einlieferung der Bilder und der Ausstellungsobjekte wird noch bekannt gegeben.

Die einzuliefernden Bilder sind anstandslos unter Glas (im Rahmen oder mit Kalkoverklebung) zu bringen und müssen mit Aufhängesvorrichtung versehen sein. Sie müssen auf der Rückseite den Titel und die Bezeichnung der Abteilung, für welche sie bestimmt sind, sowie Angabe des Kopierverfahrens, eventuell des Verkaufspreises und die genaue Adresse des Verkäufers tragen. Bei Berechnung der Wandfläche ist der notwendige Zwischenraum zwischen den Bildern mit zu berücksichtigen. Als Bodenfläche wird lediglich der Fußboden zur Verfügung gestellt. Für Tisch etc. haben die Aussteller selbst Sorge zu tragen. Die Hälfte der Plakette ist zugleich mit der endgültigen Anmeldung, der Rest bis zum 15. August 1914 einzuliefern. Eine Nachzahlung der Gebühren findet nur bei Ablehnung der Bilder seitens der Ausstellungskommission statt. Bei Zurückziehung der Anmeldung verfällt der eingezahlte Betrag.

Alle eingesandten Bilder und Ausstellungsgegenstände

Die modernen Tanzformen begünstigen das Anwachsen derselben. In den Straßen Berlins werden Zettel verteilt, die das höchste an Unsitte darstellten. Viel Schuß an der Förderung der Sitte hat auch der Kinematograph. Jedermann muß an der Befundung des Volkes mitarbeiten. (Beifall rechts.)

Abg. Vorker (freil.): Das Nachleben Berlin muß durch Verkürzung der Polizeistunde eingeschränkt werden.

Abg. Dittich (Str.): Ich hoffe, daß der Antrag einstimmig angenommen wird.

Abg. Schröder (natl.): Ein Nachleben wie in Berlin gibt es in keiner anderen ausländischen Großstadt. Leider ist es eben nicht nur so in Großberlin, sondern auch schon in den Vorortgemeinden, Mittelstädten und kleinen Städten. Deshalb ist es unbedingt nötig, daß seitens der Regierung etwas geschieht. Man kann vielleicht sagen, daß der Antrag zu weit geht, aber dies ist nicht der Fall, denn in dem Antrag steht ausdrücklich, daß diese Maßnahmen nur dann eintreten sollen, wenn es sich darum handelt, Dinge zu bekämpfen, die der Unsitte Vorstoß leisten. Unbedingt nötig ist ein Kinematographengesetz. Bedenklich ist auch, daß die Zensur nur in Berlin ausgesetzt wird. Was für Berlin paßt, paßt aber noch nicht für die Provinz.

Minister des Innern v. Dallwig: Die Ausführungen des Vorredners entsprechen im wesentlichen durchaus den Anschauungen, die sich die Regierung auf Grund der Entwicklung des letzten Jahrzehntes gebildet hat. Einer allseitigen Zurücknahme der Verlängerung der Polizeistunde steht die Judikatur des Oberverwaltungsgerichts entgegen. Es ist aber erneut darauf hingewiesen worden, daß mit aller Energie auf die Herabsetzung der Polizeistunde in den Städten, wo Ausnahmen gewährt worden sind, hingewirkt werden muß. Tatsächlich hat sich die Zahl dieser Nachtschleife bereits außerordentlich vermindert und ich hoffe ein noch rascheres Tempo. Anmischungen müssen überhaupt verschwinden. Beim Bundesrat ist ein Gesetzentwurf zur Beratung eingegangen, daß alle Einzelstaaten mehr als bisher eine Kontrolle bei Zulassung von weiblichem Dienstpersonal ermöglichen. Wenn dieser Entwurf Gesetz wird, so dürfte es möglich sein, die Anmischungen ganz zu beseitigen. (Beifall.) Mit der Rechtsprechung des Oberverwaltungsgerichts auf dem Gebiete der Zensur bei Kinematographentheatern können wir ausreden sein. Es ist ein Reichsgesetz fertiggestellt, um die Errichtung von Kinetheatern von der Konzession abhängig zu machen. Die Erteilung der Konzession soll nur im Bedarfsfalle erfolgen. (Beifall.)

Abg. Krasow (fortsch. Sp.): Wir stehen der Tendenz des Antrages nicht unsympathisch gegenüber. Können ihm aber in dieser Fassung nicht zustimmen, da er sich nur hauptsächlich gegen die Großstädte richtet. Das christliche Kellnerinnenvergewalt darf nicht geschädigt werden. Für die Kinematographen wünschen wir ein Reichsgesetz. Man sollte bei der Begutachtung auch Lehrer heranziehen. Ferner bedarf es der Wohnungsreform, besserer Bezahlung der weiblichen Angestellten und besserer Fürsorge für uneheliche Mütter.

Das Haus vertagt sich auf Donnerstag 11 Uhr. Weiterberatung. — Anherdum Erweiterung des Stadtkreises Danzig. — Schluß 1/2 5 Uhr.

Reichstagsverhandlungen.

h. Berlin, 18. Februar 1914.

Der Präsident eröffnet die Sitzung um 1 Uhr.

Etat des Reichsinhalts (2. Tag).

Abg. Hilt (natl.) verteidigt nochmals die Haltung des Abg. Mölling im Abgeordnetenhaus. Herr Landsberg verlangt vor den Schifferischen Reformen die Reform des preussischen Wahlrechts. Diesen Zusammenhang versteht mein schlichter bürgerlicher Verstand nicht. Wenn die Sozialdemokraten Lust haben, mit uns an der Verbesserung des Rechts zu arbeiten, so hindert das preussische Wahlrecht sie doch nicht. Gerade jetzt sollten sie helfen, da sie noch Einfluss haben. Man weiß nicht, was die Zukunft bringt. (Rufen bei den Sozialdemokraten.) Der Redner empfiehlt nochmals die Schifferischen Anträge. Der gesetzliche Schutz gegen unerkannte Geisteskrankheiten ist doch notwendiger, als der Staatssekretär meint. Meine Forderung eines Gesetzentwurfes über den Zwangsvergleich außerhalb des Konkurses ist durch die gestrigen erfreulichen Erklärungen des Staatssekretärs erledigt. Die Frage der religiösen Erziehung der Kinder aus Mischen muß geregelt werden. Hier müssen endlich moderne Anschauungen zur Geltung kommen. Ein besonderes Kapitel ist die Behandlung der Vorstrafen bei Zeugen. Die große Mehrheit der Anwälte ist derart, daß ihr Geschäftsgeheimnis jeder

unterliegen dem Urteil einer Aufnahmekommission in Bezug auf ihre Zuverlässigkeit und Anteilung. Dem Zweck dieser Kommission haben sich die Anwälte unbedingt zu unterwerfen. Die Namen der Mitglieder der Aufnahmekommission werden rechtzeitig bekannt gegeben werden.

Vorstehende Bestimmungen werden durch eine besondere Kommission noch ergänzt und erweitert, und erfolgt deren vollständige Veröffentlichung im Laufe der nächsten Woche.

Es wird gebeten, mittels Postkarte sofort unverbindliche Mitteilung über eine vorläufige Beteiligung zu machen, damit der Arbeitsausschuß in der Lage ist, allen Interessenten die späteren Veröffentlichungen zugehen zu lassen.

Kleine Mitteilungen.

Aus Mainz, 17. Febr., schreibt unser Dr. R. Mitarbeiter: „Dorothea Rettung“, das in Wiesbaden schon bekannte englische Schauspiel von Alfred Sutra, wurde heute hier zum ersten Male, und zwar in der Uebersetzung von Carl Johannes Schwarz gegeben und fand vor einem nur mäßig besetzten Hause freundliche Aufnahme. Man kann dem Stück einen geschickten Aufbau und einen gewissen Dialog nicht absprechen und dies erzielt denn auch den Beifall des Publikums. Der Nebenanteil des selben gebührt Frä. Maran, die die Titelfigur gewandt spielte, aber auch die beiden Liebhaber Edward (Herr Straß) und Walter (Herr Laubinger), sowie der Affendieb Arnold (Herr Man) verdienen Lob; der nur etwas zu sehr polternde Chef Henry (Herr Springer), ebenso eine sehr drastische Tante war Rosel von Born.

Die Ueberreste der Expedition Cromer gefunden.

Der englische Forscher Kapitän Nesley ist in New-York mit drei Gefährten aus Peru eingetroffen. In den peruanischen Schungeln entdeckte er das Skelett des amerikanischen Gelehrten Cromer und die Ueberreste seiner Gefolgsleute. Cromer war seit zwei Jahren verschwollen. Kapitän Nesley entdeckte auch eine neue Stadt am Amazonasstrom, den er auf einer Strecke von tausend Meilen auf einem Floß befuhr. Er gelangte in Gegenden, die nie zuvor der Fuß eines Weißen betreten hatte. Das Skelett Cromers liegt in New-York die größte Teilnahme, da man noch immer nicht die Hoffnung aufgegeben hatte, daß der Forscher wenigstens sein Leben gerettet hätte.

Arzt standhält. Das Einkommen der Rechtsanwälte weist einen bedauerlichen Tiefstand auf. Gegen den Numerus clausus werde ich mich mit allen Mitteln sträuben.

Abg. Dertel (Fon.): Ein besserer Schutz gegen Ihre ist notwendig. Ebenso gegen Hausirer.

Abg. Müller - Meiningen (fortsch. Sp.): Wir beklagen die ungleichmäßige Anwendung des Rechts. Die Vorschläge des Abg. Schiffer enthalten manchen guten Gedanken, sind aber unannehmbar. Unter dem Deckmantel der Sittlichkeit macht sich vielfach eine unsittliche Selbsterhaltung breit.

Staatssekretär Visco: Ich bin durchaus damit einverstanden, daß der Schmutz in Wort und Bild bekämpft wird.

Abg. Heine (Sog.): Das Tüchtige der glatten Justiz liegt darin, daß die Richter kein Verständnis haben, wie es in der Seele des Arbeiters aussieht.

Staatssekretär Visco legt Verwahrung ein gegen die Äußerungen des Vorredners, soweit er von einer verächtlichen Justiz und eines pervertierten Sanatismus eines Staatsanwalts sprach.

Abg. Gerlach (Ftr.) weist die sozialdemokratischen Vorwürfe gegen die Justiz zurück.

Abg. Dove (fortsch. Sp.) lehnt die Schifferschen Anträge als undurchführbar ab.

Damit schließt die allgemeine Aussprache.

Es soll der Fall der Witwe Hamm in Glandsbach erörtert werden.

Staatssekretär Visco teilt mit, daß ihm bereits Abgeordnete erklärt hätten, daß sie diesen Fall ausführlich erörtern wollen.

Damit schließt die Sitzung. Donnerstag 1 Uhr pünktlich Weiterberatung. Marineetat.

Schluß 6 1/2 Uhr.

Rundschau.

Reichsmünzen mit dem Bilde des Herzogs Ernst August von Braunschweig

werden demnächst in den Verkehr gelangen. Das braunschweigische Staatsministerium bereitet einen Antrag bei dem Bundesrat vor, und zwar werden voraussichtlich nicht nur Doppelfronen geprägt werden, sondern auch kleinere Gold- und Silbermünzen. Braunschweigische Münzen sind seit über vierzig Jahren nicht mehr geprägt worden. Das letzte braunschweigische Geldstück war ein, jetzt übrigens schon sehr seltenes 20-Markstück mit dem Bilde des Herzogs Wilhelm, das im Jahre 1878 ausgegeben und in der Berliner Münze geschlagen wurde.

Die Spionage-Kommission.

Die Kommission des Reichstages zur Beratung des Entwurfs gegen den Verrat militärischer Geheimnisse nahm gestern den § 4 in folgender Fassung an:

Wer sich ein Militärsgeheimnis in der Absicht verschafft, es zu einer die Sicherheit des Reiches gefährdenden Mitteilung zu gebrauchen, wird mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren, bei mildernden Umständen mit Gefängnis nicht unter 6 Monaten (die Vorlage sagt, von 6 Monaten bis zu 10 Jahren), bestraft. Wegen den, der das Geheimnis oder die Nachricht dem Täter in seiner Eigenschaft als deutscher Beamter oder deutsche Militärperson zugänglich macht, kann auf Zuchthaus bis zu 15 Jahren erkannt werden.

§ 5, der die Strafanordnung für denjenigen enthält, der sich vorsätzlich ein Militärsgeheimnis ohne Verratsabsicht verschafft, wurde angenommen mit der Ergänzung, daß zu dem Verbot auch die Rechtswidrigkeit eingeleitet wurde.

Bei § 6, der die Strafanordnung für denjenigen enthält, der ein Verbrechen der in den vorgenannten Paragraphen bezeichneten Art mit einem Anderen verabredet oder es in anderer Weise vorbereitet, entspinnt sich eine eingehende Debatte über den Begriff „vorbereitet“, der allgemein als unklar bezeichnet wird. Die Regierung stellt als zur nächsten Sitzung die Beilegung der erhobenen Bedenken in Aussicht.

Zur Mission Liman v. Sanders.

Der Draht meldet aus Berlin: Die vielerörterte Angelegenheit des Generals Liman von Sanders wird auch im Reichstage zur Sprache kommen. Die Regierung wird voraussichtlich eine Erklärung abgeben, um ihr Verhalten in dieser Frage zu rechtfertigen.

Ein großartiges Schiffsbauprojekt.

In Petersburg will ein Vertreter des amerikanischen Syndikats für die Dinnenschiffahrt, John Murray, der der Regierung den Vorschlag macht, die großen russischen Flüsse im Interesse der Schifffahrt zu vertiefen und zu reinigen. In erster Linie handelt es sich um die Wolga und ihre Nebenflüsse. Murray verspricht die Vertiefungsarbeiten, die 250 Millionen Dollar kosten würden, in drei bis fünf Jahren auszuführen und verlangt dafür für das Syndikat das Recht, von allen auf den vertieften Flüssen verkehrenden Handels- und Passagierschiffen eine Steuer im Laufe von 30 bis 40 Jahren zu erheben. Die Regierung hat ihre Antwort auf das grandiose Projekt noch nicht gegeben.

Arbeiterbewegung.

Frankfurt a. M., 17. Febr. Lohnbewegung in Schuhmachergewerbe. Der 1910 mit den hiesigen Schuhmachern abgeschlossene Lohnvertrag ist abgelaufen. Die Gehilfen fordern den Abschluß eines neuen Tarifs und stellen dazu folgende Wünsche: für Herren- und Damen-Arbeiten 75 Pfg. Aufschlag auf den seitvergangenen Grundlohn, für Knaben- und Mädchenarbeiten 50 Pfg. Aufschlag; für Reparaturen ist eine Lohnzulage von 15 Prozent zu gewähren. Der Mindeststundenlohn beträgt 45 und 50 Pfg., in Schnellsohlereien und Reparaturwerkstätten 55 Pfg. Bei Wochenlöhnen sind bei täglich 9 1/2 stündiger Arbeitszeit 32 M. zu gewähren.

Aus der Stadt.

Wiesbaden, 19. Februar.

Wiesbadener Stadtverband für Jugendfürsorge.

Abteilung Jugendgerichtshilfe.

Der Stadtverband für Jugendfürsorge, über dessen Tätigkeit in Bezug auf den Kinderichthub wir vor einigen Tagen berichteten, hat zu gleicher Zeit auch die Jugendgerichtshilfe organisiert.

In fast allen größeren Städten arbeiten Jugendrichter und Vereine zusammen und die Zentralstellen, von denen aus die Arbeit eingeleitet wird, haben sich überall vorzüglich bewährt. Auch hier werden dem Stadtverband die einzelnen Fälle vor der Verhandlung vom Jugendrichter bekannt gegeben und von dort werden sie den zuständigen Vereinen zur Behandlung überwiesen oder auch selbst bearbeitet. Das Ergebnis der Ermittlungen geht an das Jugendgericht und wird durch einen kurzen Bericht in den

Der spannende, lebenswahre Roman

Mag auch die Liebe weinen

von Fr. Lehne

ist in zweiter Auflage im Sonderdruck erschienen. Der Bezugspreis desselben ist: broschiert 50 Pfennig. Im voraus m. Umschlag. bereits bestellte Exemplare können bei unseren Geschäftsstellen, Nikolastraße 11 und Mauritiusstraße 12, abgeholt werden.

Nach auswärts Zusendung frei gegen Voreinsendung von 60 Pfennig.

Alten des Stadtverbandes niedergelegt. Auch die Schulaufsicht wird in derselben Weise gehandhabt. Welcher Segen aus dieser Zusammenarbeit von Behörde und privatem Einwirken erwächst, zeigt die Statistik, die die Deutsche Zentrale für Jugendfürsorge in Berlin herausgibt. In Berlin allein wurden im vergangenen Jahre 1911 Fälle bearbeitet. Die Gesamtzahl der unter Schulaufsicht stehenden Jugendlichen war nach 4jähriger Tätigkeit der Zentrale bereits auf 3000 angewachsen. Wie aus den Berichten von Einzelfällen hervorgeht, ist Mancher vor weiteren Verstritten bewahrt worden. Der erhebliche Rückgang der Zahl der Vorbestrafungen gibt den aifernmächtigen Beweis, daß die Schulaufsicht den einmal gestrauchten durch sorgfältige Ueberwachung und Beeinflussung vor Rückfällen bewahrt.

In Wiesbaden haben sich die verschiedenen Vereine, wie der Verein Lindenhaus für die evangelischen Mädchen, der Fürsorgeverein Johannishift für die katholischen Mädchen, der katholische Männerfürsorgeverein, die Geistlichen aller Konfessionen, Lehrer und andere in sozialer Arbeit interessierte Kreise zur Mitarbeit bereit gefunden, so daß nunmehr die Arbeit, die bisher auf diesem Gebiet hier bestand, durch planmäßiges Zusammenfassen der Einzelarbeit zweckentsprechend ausgebaut werden wird. Die Gerichtsbehörde hat die Einrichtung dieser Zentralstelle als wertvolle Unterstützung in der Durchführung der Jugendgerichtshilfe freudig begrüßt.

Sein 70. Lebensjahr vollendet am 20. Februar Kunstmaler und Schriftsteller Eduard Louis Kreuer in Wiesbaden. 1844 zu Düsseldorf geboren, besuchte er die Realschule seiner Vaterstadt und die Kgl. Kunstakademie unter Sohn und Nebenbarn. Seiner Neigung zur Zeichnenstift folgend, übernahm er 1868 eine Lehrstelle am Gymnasium und der Realschule in Düren und wurde 1876 als Lehrer an das Kgl. Gymnasium und Realgymnasium nach Wiesbaden berufen; 1883 trat er aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand. Von seinen Schöpfungen befindet sich ein lebensgroßes Bildnis des Kaisers in der Vase „Hohenzollern“ in Wiesbaden. „Nervi, Niviera di Venante“ bei Hofbräu, Altmann in Ludwigshafen, Weinprobe im Keller“ bei Weinhaus, Schäfer in Radesheim usw.

Charakterverleumdung. Dem Regierungsrat von Sundelshausen in Wiesbaden ist der Charakter als Geheimen Regierungsrat verliehen worden.

Ordensverleihung. Dem Vorkurslehrer a. D. Heinrich zu Wiesbaden ist der Königl. Kronenorden 4. Klasse, dem Monteur Gensmann zu Wiesbaden das Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze verliehen worden.

Sein fünfundsiebenzigjähriges Dienstjubiläum begeht am 19. Februar der Polizeihauptmann Ernst Schiel.

Bezirksauskunft. Kreisarzt Dr. Prigge aus Wiesbaden hat zeitweilig den Kreisarzt in Radesheim vertreten. Während dieser Zeit wurde ihm der Tod einer Frau in Vorchhausen infolge von Wochenbettstieber gemeldet. Er untersuchte den Fall, stellte fest, daß auch einige Zeit vorher schon eine Frau am Blase derselben Krankheit erlegen sei. Weil er der Ansicht war, daß in beiden Fällen schwere Verletzungen der etwa 50 Jahren alten, durch drei Jahrzehnte bereits ihres Amtes waltenden Hebammen Theresia Schön gegen ihre Instruktion vorlägen, berichtete er nicht nur an den Regierungspräsidenten, sondern inhierte auch gleichzeitig die weitere Tätigkeit der Frau als Hebammen. Von der Kreispolizeibehörde ist darauf in Uebereinstimmung mit dem Regierungspräsidenten der Antrag gestellt worden, der Frau ihr Hebammenprüfungszeugnis zu entziehen. Der Bezirksauskunft beilegt die Abhaltung eines Lokaltermins, zu welchem die beiden in Frage kommenden Hebammen, eine bei der Wiese der einen Frau beteiligt gewesene Krankenschwester, Kreisarzt Dr. Prigge und der Kreisarzt von Radesheim zugezogen werden sollen. Die Zuziehung noch eines weiteren nichtbeamteten Arztes als Sachverständiger wurde abgelehnt. — Ludwig Mehring in Sindlingen ist der Eigentümer eines Grundstücks an der Hofheimer Straße vorstellig. Weil der Vorbesitzer 274 Mark Straßentransportkosten, obwohl er dazu verpflichtet gewesen wäre, nicht bezahlt hat, sind ihm dieselben angefordert worden. Gleich nachher ist von ihm eine Anfrage an den Gemeindevorstand gerichtet worden, ob er auch dann Zahlung zu leisten habe, wenn er das Bestium wieder verkaufen werde, und obwohl ihm darauf auch eine Antwort wurde, welche von ihm selbst keineswegs als Reklamationsheftigkeit aufgeföhrt wurde, hat sich in ihm später die Idee festgesetzt, daß es sich dabei tatsächlich um eine Reklamation gehandelt habe. Er befehrt den Alageweg, der Kreisauskunft aber wies ihn ab, weil die Voraussetzung für die Alage nicht gegeben sei, und ebenso entschied auf seine Berufung Mittwoch der Bezirksauskunft.

Konzeptionswesen. Der Besitzer des Hotels „Wilhelma“ in Wiesbaden, Herr Gustav Häffner, hatte im März vorigen Jahres um Ausdehnung der ihm für sein Hotel in der Sonnenberger Straße geltenden Schankkonzession ersucht. Der Polizeipräsident verweigerte die Erlaubnis mit dem Einwand, die nächste Ruhe würde durch den Betrieb geführt und der Charakter als Biergarten dem fraglichen Terrain genommen, falls die Konzessionsausdehnung erfolge. Der Stadtauskunft Wiesbaden hatte D. erlaubt, auf einem vier Meter breiten Streifen des Gartens bis 10 Uhr abends die Schankwirtschaft auszuüben, jedoch nur für Gäste des Hotels. Gegen dieses Urteil hatte der Polizeipräsident Berufung eingelegt. Sie wurde gestern vom Bezirksauskunft als unbegründet zurückgewiesen.

Der Gewerbeverein für Hessen-Rassau und das Verbindungswesen. Der Zentralvorstand des über 11.000 Mitglieder zählenden Gewerbevereins für Hessen-Rassau stimmte den vom Hansabund aufgestellten Grundfäden eines Gesetzentwurfes über das Verbindungswesen zu.

Der Männergesangsverein Cecilia hielt am vergangen Samstag im großen Saal der Turngesellschaft seinen diesjährigen Maskenball, der einen vorzüglichen Verlauf nahm. Der Besuch war sehr stark, so daß die großen Räume der Turngesellschaft kaum ausreichten, die frohgestimmte Menge zu fassen. Die Lebhaftigkeit und der Reiz des farbenprächtigen Bildes wurden wesentlich erhöht durch die große Anzahl schöner Masken, die einzeln und in Gruppen recht originell vertreten waren. Ganz besondere Freude riefen die Darbietungen der Schupfplattlerabteilung des Banernvereins 1908 hervor.

Gerichtliche Immobilienversteigerung. Unsere geistige Notiz über die Versteigerung des Hauses Blücherstraße 46 ist dahin zu berichtigen, daß das Haus bei der Frankfurter Hypothekbank mit 90.000 Mark belastet ist. Die zweite Hypothek beträgt 25.000 Mark.

Vom Reformkino. Die Vorstellungen im Reformkino am letzten Freitag fanden teilweise vor ausverkauftem Hause statt und viele Kinder mußten bis zu dem Beginn der nächsten Vorstellung warten. Die Reise durch die Balkanstaaten mit den erlauernden abwechselnden Vorträgen der Herren Schriftsteller Brepohl und Redakteur B. rris hof er erweckten bei groß und klein freundliche und freudige Anteilnahme. Für nächsten Freitag ist eine „Reise um die Welt“ vorgesehen. Es steht zu erwarten, daß auch diese Reise mit ihren unterhaltenden, belehrenden und abwechslungsreichen Bildern eben solchen Beifall findet, um so mehr, als gerade dieser Film in einer Reihe deutscher Städte lebhaften Anklang gefunden hat. In Hannover, Düsseldorf und Hagen wurde er sämtlichen Volksschülern vorgeführt. Für Erwachsene empfiehlt es sich, besonders an den Abendvorstellungen teilzunehmen. Näheres siehe Anzeige.

Hotels- und Gastwirts-Verein Wiesbaden. Am 10. Febr. fand die recht gut besuchte Jahresversammlung der Hotels- und Gastwirts-Verein im Restaurant „Mainzer Bierhalle“ statt. Der 1. Vorsitzende, Junungs-Obermeister Emil Jörn, begrüßte die Anwesenden und gedachte der im Jahre 1913 durch den Tod abgerufenen Mitglieder in ehrender Weise. Eine erneute Eingabe an die königliche Eisenbahndirektion betreffend besserer Schutz der Hotel- und Gastwirts-Verein wurde eingehend besprochen und deren Beschleunigung empfohlen. 17 neue Mitglieder wurden einstimmig aufgenommen. Obermeister Emil Jörn erstattete den Jahresbericht, der von der Versammlung angenommen wurde. Der Kassierbericht, durch Herrn Vetterling vorgetragen, fand einstimmige Annahme. Die Einnahmen im 1. Geschäftsjahre betrugen 672 Mark. Die Ausgaben beliefen sich infolge Aufwendungen für Porto und Inserationsgebühren bei Errichtung der Junungsfrankenskasse auf 689,21 M., so daß ein Ueberschuß von 32,79 Mark verbleibt. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Die Neuwahl für die Statutengemäß ausstehenden Vorstandsmitglieder ergab die einstimmige Wiederwahl. Anstelle des Herrn Ehr. Klein, der sein Amt freiwillig niederlegte, wurde Herr Heinrich Gerner in den Vorstand gewählt. Die Hotels- und Gastwirts-Verein Wiesbaden, die am 12. Juni 1913 von 147 Mitgliedern gegründet wurde, konnte am Schlusse des Jahres auf einen Mitgliederbestand von 236 zurückblicken. Durch den enormen Zuwachs der Vereinigung ist denn auch die Zahl der Krankenkassenmitglieder ganz bedeutend gestiegen und Arbeitgeber und Arbeitnehmer haben jetzt schon die wirtschaftlichen Vorteile der Kasse angenehm empfunden. Eine Anzahl Eingaben an die Behörden zum Wohl und Weilen des Hotels- und Gastwirts-Vereins erreichten im allgemeinen ihre Zwecke.

Frauenklub. Der gefällige Abend am Samstag vermittelte uns wieder die Bekanntschaft einer hiesigen Dichterin Frau A. S. Löw. Sie kann sich zetroh den schon vorher im Klub bekannten literarischen Talenten zur Seite stellen. Fr. Eichhoff trug das ihre dazu bei, den Briefen eines gefallenen Kämpfers sowohl, wie der legendenartigen Dichtung „Madonna im Walde“ zur schönsten Wirkung zu verhelfen. Es ist schwer zu sagen, was mehr fesselte, ereckere padten durch die naturwuhre Schilderung der Kriessgruel, letztere durch die vorzügliche Stimmungsmalerei. Fr. Eichhoff trug dann noch Scherzgedichte vor, die ebenfalls reichsten Beifall auslösten, so daß sie mit einer Zugabe „Der verurteilte Opferhand“, dem schon von der literarischen Gesellschaft aus bekannten Rindergedicht von Frau Gusti Aloff dankte. Den gesungenen Teil befehrt Fr. Marianne Plaum, welche mit ihrer sympathischen, vorzüglich geschulten Stimme namentlich mit Gounods „Serenade“ und Gobards „Verceuse de Joulis“, von Fr. Moriz mit weichem Geigenton und von Fr. Kempter schmieglam auf dem Klavier begleitet, einen vollen Erfolg errang. Fr. Kempter, eine ansehende Klaviervirtuosin, spielte Liszts „Mazurke“ und Griegs „An den Frühling“ mit geläufiger Technik und schönem Vortrag. Allen Mitwirkenden wurde reichlicher Beifall zespundet. — Am Samstag abend 7 Uhr findet im Frauenklub ein Maskenfranzchen statt.

Die Bahnhofstraße erhält gelegentlich ihres Umbaus im kommenden Frühjahr Freigabebeleuchtung, die im Anschluß hieran auch durch die Marktstraße bis zum Schloßplatz durchgeführt wird.

Verführungen. Ist seit zwei Tagen ein hiesiger Polizeiwachmeister. Wie wir erfahren, hat der Mann, der verheiratet ist und drei Kinder hat, mit einer reichen Witwe eine Vergnügungstour nach Nizza angetreten. Seiner vorgesetzten Behörde hat der Beamte noch keine Mitteilung über seine plötzliche Abreise zukommen lassen. — Die Witwe eines verstorbenen hiesigen Hotelbesizers ist seit gestern spurlos verschwunden. In der letzten Zeit zeigte sich bei der Frau Spuren einer nervösen Depression. Man nimmt an, daß sie sich in den Waldern aufhält. Recherchungen, die die Verschwundene bei ihrem Weggang getan hat, lassen darauf schließen, daß sie sich mit Todesgedanken trägt. Waldwarter und Gendarmerie wurden beauftragt, nach der Frau zu forschen.

Verhaftung. Der Kaufmann Otto Brant aus Wiesbaden stahl seiner Quartierwirtin eine goldene Uhr im Werte von 150 Mark und 10 Mark bar Geld. Er wurde verhaftet.

Karneval in Mainz. Mit der den Mainzern eigenen Lebhaftigkeit treten eben Vereine und Gesellschaften, stammisch und Regelflubs zusammen, um durch die Tat zu bezeugen, daß die Mainzer Fastnacht ihren alten guten Klang bewahrt hat. Raum ist die Zugsidee da, so gehts an die gemeinschaftliche Ausarbeitung des Ganzen. Der diesjährige Fastnachtmontags-Zug wird sich seinen Vorgängern würdig anreihen. Und wo die bekannten farnevalistischen Veranstaltungen während der drei Festtage, beginnend mit dem hochförmlichen Rekruteneinzug am Samstag, schließend mit den Ausfängen des „famosen Dienstagsballes“ in der „guten Stubb“, der Stadthalle, Allüberall in den Gassen und Höfen rührt es sich: die Buben flieppern, die Mädchen läden sich im Tanzen, die Gorden egerzieren, die Künstler, Maler, Verkleute bauen die Zuggruppen und kommen auf tolle Einfälle und das Tuchen breitet über die Stadt und ihre Gasse seine wohlthuende heisende Kraft aus.

Herr Regierungspräsident Dr. v. Meißner. Wie die „Kr. M.“ melden, ist man in unterrichteten Kreisen der Ansicht, daß Regierungspräsident Dr. v. Meißner in nächster Zeit zum Oberpräsidenten der Provinz Sachsen ernannt werden wird. Präsident Dr. v. Meißner befindet sich schon seit etwa acht Tagen in Berlin.

Der Stellenwechsel im Kontor und Laden steht vor der Tür. Wie alljährlich, so werden auch am diesjährigen 1. April zahlreiche Handlungsgehilfen ihre Plätze wechseln. Da heißt es, so schreibt uns die hiesige Ortsgruppe des Deutschen Handelsgehilfenverbandes, für den Chef rechtzeitig für guten Ersatz, für den Gehilfen für eine neue gute Stellung besorgt zu sein. Nicht dringender kann deshalb bei dieser Gelegenheit wiederum vor den gewerkschaftlichen Stellenvermittlern gewarnt werden. Empfohlen seien dagegen die Stellenvermittlungen der großen kaufmännischen Verbände. Der größte von ihnen, der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband (Zib Hamburg), der allein 150 000 Mitglieder zählt, hat eine bei Prinzipalen und Gehilfen im besten Ansehen stehende Stellenvermittlung, die auch im verflochtenen Jahre wieder mit steigendem Erfolge arbeitet. Hand in Hand mit dieser Einrichtung arbeitet die Versicherung gegen Stellenlosigkeit, die von 1903 bis 1913 911 222 M. Renten an Stellenlose auszahlte, im vergangenen Jahre allein 202 836 M.

Die Beförderung von Tausendmarktscheinen und solche, die es werden möchten, geraten in nicht geringe Verlegenheit durch die Tatsache, daß es zweierlei Sorten von echten Tausendmarktscheinen gibt, und zwar eine kurze, glatte und eine lange, raube Art. Diese eigentümliche Tatsache ist dieser Tage festzustellen worden, als ein Herr aus Rausheim bei dem Kasseleiter Herbert in Groß-Gerau einen Tausendmarktschein in Zahlung gab. Dem Beamten fiel auf, daß das Papier dieses Scheines bedeutend rauher war, als es sonst bei den Tausendmarktscheinen zu sein pflegt und er legte den Schein deshalb der Bezirksparkasse zu Groß-Gerau vor, die ebenfalls die besondere Rauheit feststellte, aber auch noch entdeckte, daß der rauhe Schein 2 Millimeter länger war, als glatte Tausendmarktscheine. Der Besitzer des rauhen Papiers wurde zu Protokoll vernommen und der Schein ging an das Amtsgericht zur Erhebung einer Anklage. Die Staatsanwaltschaft in Darmstadt, die weiter mit der Sache befaßt wurde, legte den rauhen, langen Tausendmarktschein der Reichsbank vor und diese erklärte, daß er ebenso echt sei wie die glatten und kurzen Scheine.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Masken-Union. Um den intimen Rahmen der Union zu wahren, findet diesmal auch die Masken-Union am Dienstag kommender Woche im kleinen Saale, in der Wandelhalle und im Weinalon statt. Die Kurverwaltung bittet sämtliche Interessenten, heute schon ihre Gesuche um Zulassung einzureichen, damit eine Verzögerung infolge Arbeitsüberhäufung in der Zustellung der Karten, sowie unnötige Rücksagen vermieden werden.

Der Vogen des Odysseus. Für März er. bereitet das Hoftheater die Erkaufung von Gerhart Hauptmanns neuem Drama „Der Vogen des Odysseus“ vor.

Der Männer-Gesang-Verein „Union“ hält am Fastnachtsonntag in der Turnhalle in der Hellmündstraße einen großen Jubiläumsmaschinenball ab, bei dem außer zwei Ballorchestern auch eine Damenkapelle mitwirkt.

Aus den Vororten.

Biebrich.

Sein 25jähriges Dienstjubiläum feierte am Dienstag Herr Postkassierer Johann Kaiser. Aus diesem Anlaß fand im Gasthause „Zur Post“ eine Feier statt, an der außer den Kollegen des Jubilars auch die Beamten des hiesigen Postamtes zusammen mit Herrn Postdirektor Firsich teilnahmen. Dem Jubilär wurde vom Bezirksverband der unteren Post- und Telegraphenbeamten eine Ehrenfunde überreicht.

Schierstein.

Sitzung der Gemeindevertretung. In der am Montag abend stattgehabten Sitzung waren unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Schmidt 16 Mitglieder der Gemeindevertretung anwesend. Der Haushaltsvoranschlag verzeichnet in Einnahmen M. 178 675,88 und in Ausgaben M. 178 625,00. Hierzu ist eine Erhöhung der Einkommensteuer um 10 Prozent vorgesehen. Der Bürgerverein vertritt demgegenüber in einer Eingabe die Ansicht, daß durch die Vermögens-Erklärungen zur Wehrsteuer eine erhöhte Steuer-Einnahme zu erwarten sei, weshalb eine Steuererhöhung überflüssig sei. Der Vorsitzende gibt jedoch die Erklärung ab, an eine Mehreinnahme durch die Wehrsteuer könne in Schierstein nicht gedacht werden. In der Abstimmung wurde die Erhöhung um 10 Prozent mit 10 gegen 5 Stimmen beschloffen. Es werden somit erhoben: 140 Prozent Einkommensteuer, 180 Prozent Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, 100 Prozent Betriebssteuer. An dem mit der Abt. Wasserbauinspektion Vingerhölz vorgelegten Strandbadpachtvertrag ist der Pachtpreis auf 100 Mark für das Jahr festgesetzt. In der Voraussetzung, daß es sich um eine gemeinnützige Anlage zu handeln hat und eine Gewinnerzielung dabei nicht stattfinden darf. Besondere Rechnungsführung ist erforderlich. Die Errichtung von Bauten etc. und der Betrieb bedürfen der besonderen Regelung. Der Abschluß des Vertrages wird genehmigt. Die vom Abt. Konsumtion geforderte dauernde Verbindung des Organisationsmitte mit einer Lehrstelle wird genehmigt. Die letzte Polverkeimerung, die einen Erlös von M. 3287 erbracht hatte, fand Genehmigung, da die Preise durchweg sehr gut waren. Zum Schluß wurde der Elektrizitätslieferungsvertrag der Rheingau-Elektr.-Werke, der auf 10 Jahre abgeschlossen ist, auf die Dauer von 12 Jahre verlängert. Als Gegenleistung legen die Rheingau-Elektrizitäts-Werke den Strompreis fest erst am 1. Januar 1915 bereits ab 1. Febr. d. J. auf 40 Pfg. für die Kilowattstunde herab.

Bierstadt.

Ihre silberne Hochzeit feierten am 17. d. M. die Eheleute Georg Philipp Vogel, Langgasse 10.

Der Konsumverein für Hauswirtschaft hielt im Gasthause zur Krone seine Jahres-Hauptversammlung ab. Aus dem Jahresbericht des Vorsitzenden geht hervor, daß der Verein einen Jahresumsatz von rund 50 000 M. zu verzeichnen hat. Das Vereinsvermögen des Vereins ist von 4800 M. auf 5400 M. gestiegen. Der Verein zählt etwa 130 Mitglieder.

Der Gemeinderat genehmigte das Baugesuch des Bädermeisters Emil Ludwig Mayer auf Errichtung eines Geschäfts- und Wohnhauses Ecke Schul- und Ellenbogengasse unter der Bedingung, daß der Gesuchsteller das zur Erweiterung der Ellenbogengasse nötige Gelände gegen Bezahlung an die Gemeinde abtritt.

Der Gemeinderat genehmigte in seiner letzten Sitzung das Baugesuch des Steinhausermeisters Wilhelm Freudenhauer auf Errichtung eines Einfamilienhauses in der Wölderstraße. Gesuchsteller muß das Gelände für die Straße an die Gemeinde abtreten und die Straße fertigstellen. Der Gemeinderat genehmigte die Vorarbeiten, die dem Diakonatsfonds für 1914 500 Mk. aus der Gemeindefasse zu überweisen. — Das Konzessionsgesuch des Herrn Fritz

Albus, welcher die Wirtschaft „Zur Sonne“ übernimmt, wurde zur Genehmigung begutachtet.

Kanalisation. Einen Vortrag über die Kanalisation Bierkabs hielt am Sonntag nachmittag Dipl.-Ingenieur Schild-Idstein, ein geborener Bierkaber, vor dem Kollegium der beiden Gemeindevertretungen. Die Sitzung war eine geheime. Herr Schild sprach sich gegen eine Kanalisation mit Oberlauf für die Straßen unseres eigentlichen Ortes aus. Weiter ist aus den interessanten Ausführungen noch bekannt, daß auch das Villenviertel sehr wohl kanalisiert werden könne, ohne daß es nötig ist, es an das Wiesbadener Kanalsystem anzuschließen. Die Forderungen, welche Wiesbaden dafür stellt, sollen derartige sein, daß man von vornherein gar nicht darauf eingehen könne.

Die freiwillige Feuerwehr veranstaltet am 15. März im Saale „Zum Bären“ eine Abendunterhaltung. Die beiden Gesangsvereine „Männergesangsverein“ und „Frohmann“, sowie der Turnverein haben ihre Unterstützung zugesagt.

Erbenheim.

Als Sachverständige für durch Desinfektionen bei übertragbaren Krankheiten entstandene Schäden an Möbeln, Kleiderkoffern usw. sind für die hiesige Gemeinde vom Landrat ernannt worden Särgermeister Heinrich Krag, Schneidermeister Wilhelm Petri und Tüchermeister Karl Schröder.

Kleinkinderschule. Bei den am Dienstag entgegen-gemommenen Anmeldungen zur Aufnahme in die neu-errichtete Kleinkinderschule wurden nicht weniger als 74 Kinder angemeldet, ein Beweis, wie notwendig die Errichtung war.

An den Gleiserweiterungsanlagen nehmen gegenwärtig die Arbeiter Pioniere Sprengversuche vor.

Die Stelle eines Gemeindevorstehers für den verstorbenen Herrn Th. Schill ist ausgeschrieben worden.

Rambach.

Kranken- und Sterbverein. In der Jahres-versammlung des Kranken- und Sterbvereins, e. S. Nr. 81, gab der erste Vorsitzende E. Schmidt in seinem Bericht bekannt, daß der Verein gegenwärtig 285 Mitglieder zählt gegen 290 im vorigen Jahr. Krankenfälle waren im Jahre 1913 112 zu verzeichnen mit 1710 Krankentagen. In Krankenhäusern waren zwei Mitglieder untergebracht. Gestorben sind 4 Mitglieder. Nach dem Bericht des Mandanten W. Deuter betragen die Einnahmen 6183 Mark und die Ausgaben 5940 M. Es wurden ausgegeben: für ärztliche Behandlung 1339 M., für Arznei und Heilmittel 947 M., an Krankengeld 2736 M., an Sterbegeld 386 M., für Kur und Verpflegung in Krankenhäusern 244 M., an Verwaltungskosten 285 M. In den Vorstand wurden Karl Röber neu- und Gottfried Martin wiedergewählt. Zum Schluß wurden die von der vorgelegten Behörde gewünschten Änderungen der eingereichten neuen Statuten einstimmig gutgeheißen.

Raffau und Nachbargebiete.

Das Kaiserpaar in Bad Homburg.

t. Bad Homburg v. d. H., 17. Febr. Wie die „Kreiszeitung“ heute meldet, trifft das Kaiserpaar am 27. oder 28. März zu seinem diesjährigen Frühjahrsaufenthalt hier ein. Der Kaiser wird etwa 6 Wochen, die Kaiserin 8 Wochen hier verweilen. Die Reparaturarbeiten im hiesigen kaiserlichen Schloße werden sehr beschleunigt, selbst an den Sonntagen wird gearbeitet.

Der Wehrbeitrag.

h. Birkenfeld, 17. Febr. Im Fürstentum Birkenfeld haben sich bei der Erklärung zur Wehrbeitragsscheiter 19 Millionen Mark mehr ergeben, als bisher veranschlagt wurden. Auf die Städte Idar und Oberstein kommen davon 11 Millionen Mark.

h. Elzwege, 17. Febr. Infolge des Generalpardon bei der Einkünfte zum Wehrbeitrag sind im Kreise Elzwege an Kapitalvermögen bisher 11 055 550 Mark mehr als früher deklariert worden. Hiervon entfallen auf die Stadt Elzwege allein 5 023 915 M.

Wiesbaden, 17. Febr. Schulpersonalnachrichten. Ernannt wurden: Pfarrer Ohl in Rodheim a. d. B., unter Entbindung von den Kreisinspektions-geschäften des Schulaufsichtsbezirks Wallau, zum Kreis-schulinspektor des Schulaufsichtsbezirks Rodheim a. d. B., zum Ortsschulinspektor in Bieber, Fellinghausen und Rodheim a. d. B., ferner widerruflich zum Schulvorstands-vorsitzenden in Fellinghausen und Rodheim a. d. B. sowie zum Verbandsvorsitzer des Gesamtschulvorstandes Bieber im Kreis Biedenkopf. Pfarrer Ufer in Oberreifenhausen zum Kreisinspektor des Schulaufsichtsbezirks Wallau im Kreis Biedenkopf. — In Ortsschulinspektoren und widerruflich zu Schulvorstandsvorsitzenden: Pfarrer Seig in Fellen, Expofitus Simon in Niederahr in Ettinghausen, Niederahr, Oberahr und Seinerholz, Stefan Schaller in Wader, Pfarrer Hartlieb in Dernbach, Pfarrvikar Heep in Woden, Pfarrer Jend in Frauenstein, Pfarrer Rehberg in Niederweidbach, in Biebsch, Oberweidbach und Rodbach, Pfarrer Schardt in Altkath zum Ortsschulinspektor in Oberbatter, Lehrer Aug. Wirbelauer in Cronberg vom 1. März ab zum Hauptlehrer an der evangelischen Volksschule Idstein. — Ein-weißig angestellt wurde der ev. Lehrer Rudolf Lindler in Zeilsheim, 1. Februar. — Endgültig angestellt wurden die Lehrer Georg Köpper, ev., in Weidenhausen, 1. Febr.; Aug. Wähls, ev., in Niederems, 1. Febr.; Ernst Mod, kath., in Frankfurt, 1. Okt.; Derm. Kempfer, ev., in Waldbach, 1. Febr.; Karl Konrad, ev., in Gersroth, 1. Febr.; Wih. Müller, ev., in Dietenhausen, 1. Jan.; die Lehrerin Rosa Diefenbach, kath., in Niederweidbach, 1. April. — Versetzt werden zum 1. April die Lehrer Karl Erbschäfer, ev., von Dersborn nach Elfenroth; Hugo Schmidt, kath., von Ockfittel nach Wingen; Ludw. Dormann, ev., von Mittelsbach nach Seuberg; Wih. Kurr, ev., von Biebrich nach Gramberg; Wih. Dietrich, ev., von Strahersbach nach Bierstadt; Wih. Renz, ev., von Weilan nach Bommersheim; Heint. Kircher, ev., von Gantenroth nach Born; Karl Grün, ev., von Giershausen nach Rangenbach; Adolf Brandenburger, ev., von Springen nach Zeilsheim. — Nebentritt an mittlere und höhere Schulen zum 1. April: Lehrer Friedrich Dehmel, ev., Diethardt, Mittelschule in Dersborn; Rektor Karl Arab, ev., Hachenburg, Mittelschule in Dersborn. — Zum Militärdienst zum 1. April: Lehrer Wih. Rühl, ev., Berndroth; Lehrer Fritz Nicolai, ev., Wiraes. — Pensioniert: Hauptlehrer Adolf Schep, ev., Ditz, 1. Juli.

F. C. Koppenheim, 17. Febr. Persönliches. Der langjährige hiesige Bürgermeister Kieber hat aus Gesundheitsrücksichten sein Amt niedergelegt. Die Bürgermeisterwahl findet bereits am 28. Februar statt.

+ Koppenheim, 18. Febr. Das freikundige Elektrizitätswerk. Nachdem unser Elektrizitätswerk längere Zeit gestreift hat, wodurch der Ort mehrere Wochen ohne Straßenbeleuchtung war, nahm sich jetzt die Gemeindeverwaltung der Sache an. Es wurde von Herrn Göller zu Wallau eine Lokomobile entliehen, und so ist das Werk vorläufig wieder einmal in Schuß. Die Schäden sollen sehr kostspieliger Natur sein, so daß es fraglich erscheint, ob das

Werk in seiner früheren Gestalt noch einmal auf die Beine kommen wird.

(?) Massenheim, 17. Febr. „Fidelio.“ In der am 14. Februar abgehaltenen außerordentlichen General-versammlung der Sumor. Musikgesellschaft „Fidelio“ wurde der Geschäftsbericht vom Vereinsjahr 1913/14 erstattet. Die Einnahmen betrugen 1586 M., die Ausgaben 1415 M. Das Jahr war für den Verein recht rege, konnte er doch im Juli sein 14. Stiftungsfest feiern, verbunden mit Fahnentwähle. Die Kosten der Fahnentwähle sind in den oben verzeichneten Ausgaben enthalten. — Der alte Vorstand wurde wiedergewählt; er setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Karl Kahl, 2. Karl Jung, 1. Kassierer Ludwig Bänder, 2. Wih. Weitenberger, 1. Schriftführer Karl Neveling, 2. Wih. Mehl, 1. Jugendwart Lorenz Kratz, 2. Karl Diefenbach. Der Verein erstreckt sich in Massenheim allgemeiner Beliebtheit und bereitet seinen Einwohnern durch Abhaltung von Konzerten sehr genussreiche und vergnügliche Stunden. Auch das am 1. Februar abgehaltene Konzert, das zu Ehren des Geburtstags des Kaisers veranstaltet wurde, ist zur Befriedigung aller Einwohner ausgefallen, und der Verein erntete reichen Beifall.

b. Hirschheim, 17. Febr. Entgleisung. Unterhalb des hiesigen Stationsgebäudes entgleiste heute morgen beim Rangieren, ein gekedelter Güterwagen, welcher mit Zuchtvieh beladen war. Der Wagen stürzte auf die Seite und übertrieb zwei Gleise, was eine längere Betriebsstörung zur Folge hatte. Die nächsten Frühzüge von beiden Richtungen mußten umgekehrt werden, was zu Verspätungen führte. Von dem Personal kam niemand zu Schaden.

8 Sindlingen, 16. Febr. Kircheneinigung. Die Genehmigung zur Anlage einer Seilung in der katholischen Kirche ist eingetroffen. Die Kosten trägt die Kirchengemeinde; nun soll auch das Innere ausgemalt werden, was auf 7000 bis 8000 M. zu stehen kommt. Die Mittel werden durch freiwillige Spenden aufgebracht.

t. Bad Homburg v. d. H., 17. Febr. Stadtverordnetenversammlung. Im Mittelpunkt der heutigen Stadtverordnetenversammlung stand die Beratung des Kur- und Badeetats für 1914. Hierzu lag ein Schreiben des Magistrats an das Plenum vor, in dem die Stadtverordneten ersucht werden, der Presse fortan keine Mitteilungen über den Etat mehr zu geben, ehe dieser nicht in der Plenarsitzung zur Beratung gekommen ist. Der Etat wurde im Ordinarium mit 548 645 M. und im Extraordinarium mit 111 000 M. genehmigt. Für die Einrichtung neuer Badezellen und Trockenanlagen bewilligte man 20 100 M. Den Antrag auf Herstellung eines Weges nach dem Siampel lehnte man wegen der hohen Kosten ab. Der Ausbau des Blutlinienplans an der Oberfurter Chaussee soll Hand in Hand mit der Konsolidierung des Geländes erfolgen. Einstimmig hieß man sodann den Beitritt der Stadt zum Nassauischen Verkehrsverband gut.

r. Hahn, 18. Febr. Einen Volksmaschinenball veranstaltet der Turnverein am kommenden Sonntag im Gasthause „Zum Taunus“. Für die besten Masken kommen hübsche Preise zu Verteilung.

i. Wehen, 18. Febr. Auf den Gendarm geschossen! Gestern abend wurden auf der Chaussee zwischen Wehen und Hahn der Meiser R., sowie der Gemüsehändler D., beide aus Hahn, durch Herrn Bachmeister Arend von hier verhaftet und in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. Die beiden hatten auf dem Wege zwischen Orlen und Wehen nach Herrn Bachmeister Arend geschossen, so daß sich dieser genötigt sah, noch zwei hiesige Männer zur Hilfe mitzunehmen, um der beiden habhaft zu werden. D. hatte einen Korb voll Eier, wahrscheinlich in Orlen gekauft, um sie in seinem Laden wieder zu verkaufen, bei sich, welche bei der Festnahme stark in Mitleidenschaft gezogen wurden.

h. Schmitten, 18. Febr. Ein zweites Gasthaus auf dem Sandpladen. Es sind noch nicht zehn Jahre her, daß auf dem Sandpladen nur eine Schutzhütte stand, wo man bei einem alten Straßenwärter eine flache Bier haben konnte. Der jetzige Wirt erbaute dann das Gasthaus. Jetzt soll schon ein zweites Gasthaus, dem alten gegenüber, errichtet werden. Die Pachtverträge mit der Gemeinde Schmitten, zu der der Platz gehört, sind bereits abgeschlossen.

T. Niddesheim, 17. Febr. Die Stadtverordneten beschloffen die Gewährung einer Ortszulage an die Volksschullehrer. Den Lehrern werden nach 10 Dienstjahren 100 M. und nach 20 Dienstjahren 200 M., den Lehrerinnen die Hälfte dieser Beträge bewilligt. — Beschloffen wurde ferner, für die durch das Hochwasser an der Dülke Geschädigten eine Kollekte zu veranstalten. Hierzu sollen aus hiesigen Mitteln 300 M. angelegt werden. — Die Lage „Engergraben“ soll dauernd als Vogelstich hergestellt werden. — Zur Errichtung eines Weges in der Lage „Staud“ wurde die Erwerbung des dazu nötigen Geländes genehmigt. Der Preis wurde auf 20 M. für die Aule festgesetzt.

o. Ems, 17. Febr. Vorträge. Personale. Gestern abend hielt Hr. Elje v. Levesow in der literarischen Vereinigung im „Schützenhof“ vor einem sehr zahlreichen interessierten Publikum eine Vlesitation vorzugsweise heiterer Dichtungen, die lebhaften Anklang fanden. — Postdirektor Schlegel, der schon eine Reihe von Monaten durch Krankheit vom Dienste ferngehalten wurde, tritt am 1. April in den Pensionsstand über.

o. Ditz, 17. Febr. Auch eine Austrittsbewegung. Die Israeliten in Ditz betreiben gegenwärtig den Austritt aus der hiesigen Antisemitengemeinde, um sich selbständig zu machen. In zwei Versammlungen wurde der Antrag aber von den Ditz Mitgliedern, die die Mehrheit haben, abgelehnt. Die Entscheidung hat nunmehr die Regierung zu treffen.

r. Limburg, 17. Febr. Pfarrerjubiläum. Defan Oben aus, der evangelische Pfarrer von Limburg, fand am heutigen Tage sein fünfundsanzigjähriges Jubiläum im geistlichen Amt. Seit August 1900 wirkt der 51 Jahre alte Jubilär in der hiesigen Pfarre. Ihm gingen heute viele herzliche Glückwünsche zu. Zunächst erhielt der Gesamtkirchenvorstand, dessen Mitglied Landgerichtspräsident Dr. Klemm auch namens der Kirchengemeinde die Glückwünsche darbrachte. Namens der Stadtgemeinde Limburg erschienen Bürgermeister Harten und Magistratsbeigeordneter Stierhändler. Bürgermeister Harten hob in seiner Glückwunschanrede hervor, wie allseitig ein freundliches Verhältnis zwischen der evangelischen Kirchengemeinde und der Stadt Limburg bestanden habe; so möchte es auch in Zukunft bleiben, auch im friedlichen Verkehr der Konfessionen untereinander. Defan Oben aus schloß sich diesem Wunsch dankend an, betonte, daß er seinerseits gern fortgesetzt zum Wohle seiner Kirchengemeinde, der Stadt Limburg und des Vaterlandes wirken werde. Regierungsassessor Dr. Schröder gratulierte namens des Landratsamtes, besonders auch noch als Vertreter des als Abgeordneter in Berlin weilenden Landrats Geh. Regierungsrats Blüthling. Auch noch von anderen Seiten, namentlich aus den Kreisen der evangelischen Gemeinde und der übrigen Bürgerschaft, insbesondere auch von den Vereinen, sangen dem Jubilär herzliche Glückwünsche und prächtige Blumen-spenden zu, obwohl der Tag des Jubiläums erst heute morgen bekannt geworden war.

i. Weilsburg, 17. Febr. Kreisriegerverband. Im „Deutschen Haus“ fand vorgestern der erste Vertretertag des Kreisriegerverbandes Oberlahn

helt. Von den 63 zum Verbands gehörigen Vereinen hatten 54 Vertreter entsandt. Der Vorsitzende, Professor Grob, ehrte in seiner Eröffnungsansprache in besonderer Weise den Ehrenvorsitzenden des Verbandes, Obersten a. D. Winterberger, der am Samstag sein fünfundsiebzigjähriges Jubiläum feiern konnte. Die Mitgliederzahl des Verbandes ist von 1910 auf 1907 zurückgegangen.

h. Vingerbrück, 17. Febr. Provinziallehrerverband. Der Rheinische Provinziallehrerverband wird hier in der Osterwoche seine 38. Versammlung abhalten. Es soll u. a. der Bau eines Erholungsheims für bedürftige Lehrer beschlossen werden, für den 200 000 Mark ausgesetzt sind.

t. Frankfurt, 18. Febr. Zusammenstoß. — 1500 Mark unterschlagen. Auf dem hiesigen Hauptbahnhof stießen heute früh 2 Rangierabteilungen zusammen, wobei mehrere Wagen entgleisten. Der Verkehr nach Berlin, Mannheim und Basel erlitt dadurch erhebliche Verzögerungen. Personen kamen nicht zu Schaden. — Gekühten schaffte die Polizei den Kaufmann Wilhelm Lautenschlager aus Friedberg. Er hat seiner dortigen Firma beim Einkassieren von Kundengebern etwa 1500 Mark unterschlagen und diese gemeinsam mit einem Mädchen aus Steinfurt durchgebracht.

Am. Darmstadt, 18. Febr. Geständnis eines Mordmörders. Vor drei Jahren fand man im Hause Wohnungsträger die etwa 9 Jahre Hedwig Traub auf dem Boden des Hauses ermordet in einem Sack unter Seesack versteckt vor. Am anderen Tage wurde als der Tat verdächtig der im gleichen Hause wohnende Möbeltransporteur H. H. festgenommen und trotz seines Leugnens bis zum letzten Augenblick durch die Geschworenen für schuldig erkannt und zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt. Er ist dort inzwischen wiederholt erkrankt und operiert worden und hat jetzt wohl aus Furcht vor dem vielleicht bald eintretenden Tod, dem Anstaltsgeistlichen die Tat vollständig eingestanden.

Gericht und Rechtspredung.

Der Prozeß gegen Leutnant v. Forkner. Man meldet aus Zabern: Die Klage der 15 Jahre alten Franziska Murr gegen den Leutnant v. Forkner wurde gestern vom Sondergericht Zabern auf den 28. April vertagt. Inzwischen wird der besagte Leutnant v. Forkner mündig, da er am 24. April 21 Jahre alt wird.

Schadenersatzklage gegen einen sozialdemokratischen Verleger. Aus Elberfeld wird gemeldet: Nach der Landtagswahl 1913 für den Wahlkreis Elberfeld-Barmen, bei der bekanntlich der Kandidat der vereinigten bürgerlichen Parteien gewählt wurde, erschien im sozialdemokratischen Verlage von Wolfenbüttel ein Buch unter dem Titel „Was muß man von der Landtagswahl wissen?“ In diesem Buchlein waren u. a. sämtliche Geschäftsleute von Elberfeld und Barmen aufgeführt, die für den Kandidaten der bürgerlichen Parteien ihre Stimme abzugeben hatten. Drei von diesen hoben nun gegen den Verlag Wolfenbüttel und gegen den Verleger des Buches, den Sozialdemokraten Köhn, Schadenersatzklage auf je 25 M. angehoben. Sie verlangten als Entschädigung für die Verleumdung, die Bücher weiter auszugeben.

Vermischtes.

Großfeuer.

In Danzig brach gestern Nacht ein gewaltiges Feuer auf der inmitten der Stadt gelegenen Speicherinsel aus. Zwei mächtige Getreidebunker, die bis zum Dach mit Getreide angefüllt waren, sind niedergebrannt. Die brennenden Getreidekörner wurden durch den herrschenden Sturm über die ganze Insel geschleudert. Ein Wohnhaus geriet in Brand und wurde fast vollständig zerstört. Die Feuerwehr konnte nur mit großer Anstrengung das Feuer Herr werden. Der Schaden wird auf über eine halbe Million berechnet.

Geheimnisvolle Mord in einem Brüsseler Geschäftshaus.

Ein geheimnisvolles Drama hat sich in einem Geschäftshaus in der Rue Royal in Brüssel abgespielt. Zwei Angestellte des Hauses, ein Buchhalter und ein Buchrevisor, begaben sich am Dienstag Vormittag zur Prüfung der Bücher nach dem Handelsgericht und kehrten kurz vor der Mittagszeit in die Büroräume zurück. Etwa eine Stunde später hörten einige in der Nähe beschäftigte Arbeiter Schüsse krachen, und als sie herzuwussten, fanden sie die beiden Angestellten vor dem offenen Geldschrank liegen; beide waren bereits tot. Die Leichen wiesen mehrere Schußwunden im Kopf auf. Ueber die geheimnisvolle Angelegenheit sind Einzelheiten bisher nicht bekannt geworden.

Hierzu wird ferner gemeldet: Die erfolgte Ermordung von zwei Buchhaltern in einem bekannten Bankgeschäft hat eine überraschende Aufklärung gefunden. Der Täter ist der eigene Vorgesetzte der Beamten, der Bankier Leon Decoen. Er selbst war nach der Tat geflüchtet, konnte jedoch bald darauf verhaftet werden. Er erklärte, die Tat in einem plötzlichen Wutanfall getan zu haben. Er habe seine Buchhalter im Verdacht gehabt, ihn um die Summe von 200 000 Francs betrogen zu haben. Die Untersuchung ergab, daß er vor dem finanziellen Ruin stand. Er forderte von seinen Beamten Manipulationen, zu denen diese sich nicht herbeilassen wollten.

Eine interessante Erfindung.

In Paris sind gestern interessante Versuche mit einem „Brandpfeil“, der Erfindung Cuccres unternommen worden. Der Pfeil, 40 Zentimeter lang und 80 Zentimeter im Durchmesser, ist an der Spitze mit einer Zündkapsel versehen, die flüssigen Explosivstoff enthält. Sobald die Pfeilspitze auf einen harten Gegenstand aufschlägt, erfolgt die Zündung. Die Gekern von der ersten Plattform des Schusses vorgenommenen Versuche befriedigten vollständig. Die Pfeile entzündeten sich beim Aufschlagen sofort und stießen das aufgeschlagene Stroh in Brand. Heute sollen die Versuche von einem Aeroplan aus wiederholt werden. Man glaubt, daß diese Erfindung eine vernichtende Wirkung gegen Feindschiffe haben wird.

Volkendruck in Spanien.

Aus Madrid wird gemeldet: Ein furchtbarer Platzregen ist über Oviedo und Umgegend niedergegangen. Die schwebenden Stadteile Oviedos sind vollkommen überflutet. Sobald sich die Bewohner gezwungen sahen, auf die Dächer der Häuser zu flüchten. Der Materialschaden ist sehr groß, namentlich der Verlust an Vieh. In der Gemeinde La Torre sind mehrere Häuser vom Wasser vollkommen zerstört worden. Der nach der Gemeinde führende Eisenbahnstamm ist unterwassert, der Verkehr stockt vollständig. In anderen Teilen des Landes steht der Zugverkehr still.

Kurze Nachrichten.

Drei Arbeiter ertrunken. Man meldet aus München: Auf dem Eise des Walchensees brachen drei Holzarbeiter ein. Alle drei ertranken. Die Leichen konnten geborgen werden.

Wasserschlagen zweier Bankbeamten. Wie aus Hamburg gemeldet wird, unterschlugen bei der Bank und

Diskontobank zwei Beamte, die für sich an der Börse spielten, 641 000 Kronen im Laufe der letzten acht Monate. Das Aktienkapital, die Reserven und die Garantiefonds der Bank bedecken die Unterschlagungen, so daß die Kundenschaft schadlos bleibt.

Ein jugendlicher Mörder. Im Erdgeschoß ihres Hauses in Sheffield wurde die 54 Jahre alte Frau Wilkinson ermordet aufgefunden. Der untere Teil ihres Körpers war furchtbar verstümmelt. Ein sechzehnjähriger entfernter Verwandter der Frau wurde unter dem Verdacht, den Mord begangen zu haben, verhaftet. Blutspuren in allen Räumen des Hauses lassen keinen Zweifel darüber, daß bei dem Mord ein verzweifelter Kampf stattgefunden hatte.

Der Tango in ganz Rußisch-Polen verboten. Von der Polizei in Warschau wurde den Tanzschulen bei Strafe verboten, den Tango zu lehren. Ein solches Polizeiverbot erfolgte vorher schon in Lodz. In ganz Rußisch-Polen ist der Tango in den Tanzschulen unterdrückt.

Der Mann mit dem Doppelkinn. Bei einem neunzehnjährigen jungen Mann aus Grindelwald im Schweizer Kanton Bern, der von Jugend auf über Magenbeschwerden klagte, wurde letzten in den Spitalern von Interlaken und Bern die überraschende Entdeckung gemacht, daß er zwei Magen trägt. Der Kranke soll demnächst operiert werden.

Schiffsuntergang. Aus New York wird gemeldet: Der Passagierdampfer „Queen City“, der von Pittsburg nach New-Orleans mit Karnevalsbesuchern unterwegs war, ist in der Nähe von Louisvile gesunken. Unter den Frauen entstand eine furchtbare Panik. Die Passagiere, 100 an der Zahl, konnten trotz des starken Eisganges sämtlich gerettet werden.

Wiesbadener Sportzeitung.

Fußball, Hockey u. Athletik.

Sport-Verein Wiesbaden. Am kommenden Sonntag spielt die zweite Mannschaft des Sport-Vereins Wiesbaden auf dem Sportplatz an der Frankfurter Straße gegen den Fußballklub „Union“-Niederrad. Das Vorspiel konnte Union mit 5:3 gewinnen, so daß bei der heutigen guten Aufstellung der Wiesbadener Mannschaft ein spannendes Spiel zu erwarten ist. Das Spiel beginnt um 3 Uhr.

Luftschiffahrt.

Wanne, 18. Febr. (Telegr.) Der Flieger Vasser, der gestern früh um 7.28 Uhr in Johannisthal aufgestiegen war, um sich um den Preis der Nationalflugspende zu bewerben, passierte um 2 1/2 Uhr nachmittags Frankfurt a. M. und landete um 5.25 Uhr auf dem hiesigen Flugplatz. Vasser beschäftigt heute nach Paris zu fliegen und will dann ohne Zwischenlandung über Berlin Königsberg erreichen, um den Rekord Stiefvaters zu brechen.

Letzte Drahtnachrichten.

Der Kaiser in Karlsruhe.

Der Kaiser ist gestern Abend mit Gefolge vom Potsdamer Bahnhof in Berlin zur Beisehung der Prinzessin Wilhelm von Baden nach Karlsruhe abgereist.

Auszeichnung des Prinzen zu Wied.

Aus London wird gemeldet: Dem Prinzen zu Wied hat der König von England das Ritterkreuz des Königin Viktoriabandes verliehen.

Der Prinz zu Wied in Paris.

Aus Paris wird gemeldet: Prinz Wilhelm zu Wied ist heute früh 6 Uhr von London kommend hier eingetroffen. Er wird sich nur wenige Stunden hier aufhalten, hat jedoch einen großen Arbeitsplan zu erledigen. Im Laufe des Vormittags wird der Prinz dem Ministerpräsidenten Doumergue sowie verschiedenen anderen politischen Persönlichkeiten einen Besuch abstatten. Er frühstückt beim Präsidenten Poincaré und das Diner wird er beim deutschen Botschafter einnehmen. Voraussichtlich wird der Prinz auch noch einigen anderen Botschaftern Besuche machen. Abends wird er die Reise nach Wied antreten.

Streik französischer Marine-Offiziere.

Aus Marseille wird gemeldet: Die Offiziere der Handelsmarine hielten gestern eine Versammlung ab, die sehr stürmisch verlief und in der beschlossen wurde, heute teilweise den Streik zu beginnen. Sollte die Direktion der Messageries maritimes, die zunächst von dem Streik betroffen ist, nicht die Forderungen der Offiziere erfüllen, so werden auch die anderen Gesellschaften, die in Marseille ihren Sitz haben, ohne Offiziere ihren Betrieb weiterführen müssen.

Das russische Armeeprogramm.

Wie die Petersburger „Nowoje Wremja“ meldet, wird der Kriegsminister in den nächsten Tagen der Reichsдума eine sehr wichtige Vorlage über bedeutende Kreditforderungen zur Verwirklichung des großen Armeeprogramms einbringen.

Die griechisch-rumänische Verlobung.

Der Draht meldet aus Athen: Die Verlobung des griechischen Kronprinzen mit der Prinzessin Elisabeth von Rumänien findet am 8. Mai statt. Die Trauung erfolgt in Athen. Als Trauzeugen werden Kaiser Wilhelm und die Königin von Rumänien fungieren.

Aus Bukarest wird ferner gemeldet: Der Minister hat beschlossen, der Prinzessin Elisabeth von Rumänien als Hochzeitsgeschenk des Landes eine jährliche Pension von 200 000 Kronen zu geben und dementsprechende parlamentarische Maßnahmen unverzüglich zu treffen.

Die deutsche Militärmission.

Der „Matin“ meldet aus Konstantinopel, daß in gewissen politischen Kreisen die Reise des Obersten von Strempel nach Berlin (die, wie es hieß, aus Gesundheitsrücksichten erfolge, D. Red.) als ein Beweis des Scheiterns der deutschen Militärmission anzusehen ist. Mehrere andere Mitglieder der Militärmission sollen, wie das Blatt weiter zu melden weiß, gleichfalls in den nächsten Tagen die Türkei verlassen.

Handel und Industrie.

Berlin, 18. Febr. Mangels Anregung war heute das Geschäft überwiegend still. Die Tendenz charakterisierte sich als behauptet. Bergwerke verkehrten bei wenig veränderten Kursen auf dem letzten Stande; etwas fester lagen Gelsenkirchener und Hohenlohe. Der Bankmarkt fällt wieder in die frühere Apathie zurück. Von der Bilanz der österreichischen Kreditanstalt, die sehr günstige Ziffern aufweist, konnten die Aktien dieses Instituts nichts profitieren. Diskontobank hielten 1/2 Prozent von der gestrigen Steigerung ein. Auch in Schiffahrtsaktien haben die Umsätze nachgelassen; Valfahrt, Rhod und Hanfa eröffneten zu den gestrigen Schlusskursen und hielten sich ohne Veränderung auf diesem Niveau. Für Elektrische Werte trat weiter Aufkauf hervor; Edison setzten 1/2 Prozent höher ein, Unternehmungen genannt im Verlauf ein Prozent.

In der zweiten Stunde herrschte allgemeine Zurückhaltung; die Kurse konnten sich vorwiegend gut behaupten. Reichsanleihe um 0,10 gehoben. Merkanische Werte schwach. Privatdiskont unverändert 3 Prozent.

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 18. Febr. Die Abendbörse zeigte ruhige, behauptete Haltung. Banken, Montanwerte, Schiffahrts- und Elektrizitäts-Aktien wurden zu ungefähren Mittagskursen umgesetzt. 4proz. neue Preussische Schatzscheine und 5proz. Reichsanleihe notierten etwas höher. Von Kassa-industriellen ließen Farbwerke Mühlheim, Brown Boveri und Stb. Immobilien je 1 Proz. Bad. Anilin gewannen 5 Proz., Alkaliwaren 1 1/2 Proz. erholt.

Marktberichte.

Frankfurt a. M., 17. Febr. Fruchtmarkt. Weizen hiesiger 19,50—19,75 M., kurhessischer 19,50—19,60 M., Roggen 16,00—16,25 M., Gerste, Ahd. und Pfälzer 16,50—17,50 M., Wetterauer 16,50—17,25 M., Hafer 16,50—17,50 M., Mais 14,80—15,00 M., Kartoffeln im Großhandel 4,50—4,75 M., im Kleinhandel 5,50 M.

Frankfurt a. M., 18. Febr. Schlachtviehmarkt. Aufgetrieben waren 1804 Schweine. Preise für den Zentner Fettfleisch über 3 Zentner Lebendgewicht 50—53 M., Schlachtgewicht 64—66 M., vollfleischige Schweine über 2 1/2 Zentner Lebendgewicht 50—52 M., Schlachtgewicht 63—65 M., vollfleischige Schweine über 2 Zentner Lebendgewicht 51—53 M., Schlachtgewicht 64—66 M., vollfleischige Schweine bis zu 2 Zentner Lebendgewicht 51—53 M., Schlachtgewicht 64—66 M. Marktverlauf: Sehr langsam; Ueberhand.

Briefkasten und Rechtsauskunft.

Viele Leserinnen. Den vor mehreren Jahren erschienenen Roman „Ein Frühlingstraum“ können wir ein zweites Mal nicht veröffentlichen. Indessen wird dafür gesorgt werden, daß auch die neuen „Geschichten“ ebenso schön und lebendig sein werden, wie die früheren.

Wetterbericht.

E. Knaus & Co.

jetzt Langgasse 31 u. Taunusstr. 16

Spezial-Institut f. Optik



von der Wetterdienststelle Weilburg.

Höchste Temperatur nach C.: +5 niedrigste Temperatur +1. Barometer: gestern 759,0 mm, heute 753,2 mm.

Voraussichtliche Witterung für 20. Februar:

Meist trübe, mit einzelnen Niederschlägen, bei ziemlich milden westlichen Winden.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Weilburg	4	Trier	9
Heidelberg	7	Wien	4
Köln	6	Schwaben	5
Münster	2	Stettin	2

Wasserstand: Rheingebiet: gestern 232, heute 253 Bahnpegel: gestern 284, heute 270.

20. Februar	Sonnenaufgang 7.11	Mondaufgang 5.30
	Sonnenuntergang 5.18	Monduntergang 11.42

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Medner) in Wiesbaden. Verantwortlich für Politik und letzte Drahtnachrichten: Hans Schneider; für den gesamten literarischen redaktionellen Teil: Theodor Reier; für den Reklam- und Anzeigen-Teil: Karl Berner. Sämtlich in Wiesbaden.

Es wird gebeten, Briefe nur an die Redaktion, nicht an die Redakteure persönlich zu richten.

Ein gesunder Schlaf

verbunden mit einem wohlthuenden Wärmegefühl stellt sich ein, wenn man kurz vor dem Schlafengehen eine Tasse heißer Milch trinkt, die mit einem Teelöffel Mondamin aufgeschüttet ist.

Der Mondamin

zusatz verhindert etwaige Verdauungsbeschwerden. Jedes 30. u. 60-Pfg.-Mondamin-Paket enthält einen Zettel für Gratis-Rezeptkarte.

Sind Sie Abonnent dieses Blattes?

So sind Sie nach Maßgabe der Versicherungsbedingungen ohne Weiteres kostenlos gegen tödlichen Unfall oder Ganzinvalidität versichert!

Der Sturz von der Höhe.

Original-Erzählung von Fritz Nibel - Rating.
(21. Fortsetzung.)

„Da soll er sich nicht getäuscht haben, der Arme!“ rief Martha, über deren Gesicht sich eine hohe Wölbung gebreitet hatte. „Sofort werde ich mich an den französischen Vot-schaffler wenden, dessen Frau und Tochter mir freundliche Gönnerinnen sind!“

„Wird wenig helfen!“ meinte Platen. „Selbst wenn der Herr Vot-schaffler seinen ganzen Einfluß in die Waagschale wirft, wird er nichts erreichen! Die Franzosen werden sich hüten, einzugehen, daß sie einen Angehörigen des deutschen Reiches widerrechtlich, gegen dessen Willen zu ihrem Dienste gezwungen haben! Im günstigsten Falle schieben sie die Sache auf die lange Bank und wenden und drehen so lange daran herum, bis der arme Kerl, um den es sich handelt, entweder gestorben und verdorben ist, oder bis seine fünf Jahre herum sind. Diese Fälle sind schon dutzende Male dagewesen. Nein — hier gilt es Selbsthilfe und so gewiß ich Otto Platen heiße, drehe ich der Bande ein Schnippchen! Gradus geht des Nikes, geht des Kanonballs süßlicher Pfad — hier heißt es krumme Wege gehen!“

Der Sprecher war aufgestanden und ging erregt mit großen Schritten in dem Zimmer auf und nieder. Frau Tauber weinte noch immer. Tröstend schlang Martha den Arm um ihre Schultern und sagte:

„Wenn nicht alles trägt, liebe Tante, dann dürfen wir hoffen! Ganz gewiß verhält sich alles so, wie Herr Platen meint! Jetzt lebt! Heute ist der 5. September und am 19. Juli hat der arme Fritz Auger die Notiz in sein Taschenbuch eingetragen!“

„Deureka — ich hab's gefunden“, rief Otto Platen jetzt aus, indem er vor den Frauen stehen blieb und wie zum Gleichgewicht die Rechte erhob. „Wenn das gelingt, was ich im Sinne hab, dann ist der alte Ben Afrika Nigen gestraft! Das gibt einen Kapitalzug — davon wird man noch reden in den spärlichen Zeiten!“

Die beiden Damen, besonders Martha, bestürmten den wieder erregt im Zimmer Auf- und Abgehenden mit

Fragen, was er zu tun gedachte, erhielten jedoch nur ausweichende Antworten und die Versicherung, daß Hoffnung vorhanden sei, selbst aus seiner unwürdigen Anhänglichkeit zu erlösen, wenn es sich wirklich bewahrheitete, daß man ihn zur Fremdenlegation gepreßt habe. Welche Wege er zu diesem Zwecke einschlagen wolle, darüber gab Otto Platen keine nähere Auskunft, sondern erklärte nur, daß er schon an einem der nächsten Tage nach Frankreich abreisen würde, um seinen Plan ins Werk zu setzen. Als müsse er noch heute Vorbereitungen zu seinem Unternehmen treffen, nahm er von den Damen Abschied, wobei es aufsehend wie eine mächtige Bewegung über ihn kam. Die Hand Martha's pressend und sie mit einem Blick ansehend, vor dem sie verwirrt die Augen zu Boden schlug, sagte er leise:

„Vielleicht ist es ein gefährlicher Gang, den ich antrete, aber er schreckt mich nicht zurück. Nicht nur um Felix zu befreien, sondern auch Ihre Willen, Fräulein Martha, wage ich das Neueste! Seien Sie für das Gelingen!“

„Gefährlich ist Ihr Vorhaben?“ sammelte die junge Dame heiß erlösend. „So lassen Sie mich doch wissen!“ „Es ist vollbracht, wird's auch zu Tage kommen!“ unterbrach sie Platen, wieder seine frohe Laune gewinnend. „Bis dahin — lebet wohl und reichet mir zum Pfand der alten Freundschaft Eure Rechte!“

Eine verwegene Flucht.

Stimmende Sonnenglut lag über dem weiligen, von braungebranntem Kalkgras bewachsenen Gelände, durch welches sich wie eine riesige Schlange mehrere Bataillone der Legion errangere langsam nach Süden bewegten. Von ihrem Garnisonsort Sidi ben Abbas waren die Truppen heute Morgen zu einem Übungsmarsch abmarschiert, der bis zu einem an den Ausläufern des Gebirges gelegenen, zur Nachtzeit für die Nacht bestimmten Walde ausgedehnt werden sollte. Die mit vollständigem Gepäck ausgerüsteten Legionäre waren dem Aufsteigen nach auf das Neueste erschöpft und schnüffelnd richteten sie die Blicke nach der in schärfer greifbarer Nähe vor ihnen liegenden fupenreichen, zum Teil bewaldeten Bergkette des kleinen Atlas mit dem alles beherrschenden prächtigen Gipfel. Die Felsfahnen, welche den Blick nach Süden begrenzte; aber immer wieder schob sich eine neue Erdwelle vor das Gebirge, wie man deren schon ein halbes Duzend mächtig

überhritten hatte und Stunden vergingen, bis das mit dem hohen Namen „Wald“ bezeichnete Gebirge erreicht war. Dasselbe bestand aus einigen Dornen verfräpften Kanten, die sich aus einem Unterholz von Dornbüschen, blühenden Mimosen, Kaktus und knorrigen Buchsbaum mit schwarzen Blättern; dazwischen wucherte Kalkgras.

Kühlenden Schatten spendete dieser Wald nicht, aber man konnte ihm das zum Abkühlen nötige Holz entnehmen und ein für die von brennendem Dorn gezeichneten Legionäre unschätzbare Kleinod barg sich in seinem Inneren — eine trübe von modernen Pflanzenteilen durchsetzte, algenbedeckte kleine Wasserläufe. Dortin wandte sich sofort nach Ablegung des schweren Gepäcks ein Teil der Soldaten, um das kostbare Holz vorfindig auszuheben, während andere Holz zur Feuerung sammelten und nach dem von den Kameraden inzwischen errichteten Zelt schleppten.

Auch den von der Luft der afrikanischen Sonne auf-gemerkten Gesichtern sämtlicher Leute lag Abspannung — furchtbare Abspannung, die sich bei einigen in einer, jeden Bissen verschmähenen Pinfälligkeit äußerte. Die letzte, ihnen innerwöhnende Kraft hatten diese Arme hergegeben, um dem zum Lager bestimmten Platz mit den Bataillonen zu erreichen, denn erdarmungslos hätte man sie in der sonnenbrüchigen Glut am Wege liegen lassen, wenn sie während des Marsches niedergefallen wären — eine Beute der die Truppe behändig umkreisenden Geier und der umherstreifenden Raubtiere. Nun lagen sie unbehaglich am Boden, in Folge der übermenschlichen Anstrengung an allen Gliedern alternd und waren nur stehende Blicke nach den vorbeiziehenden Wassertropfen, denen es auf das Strengste verboten war, auch nur einen Tropfen des begehrten Nasses zu spenden, da der Genuß der eckhaften, von einer Menge Batterien erfüllten Flüssigkeit unbedingt verhängnisvoll werden mußte.

Das aus dem Sumpfloch geschöpfte Wasser mußte erst filtriert und zu einem dünnen Tee gefocht werden, ehe man den Durstigen schenkte, davon zu trinken — eine weile Verfügung des Kommandos, die aber weniger in der Menschlichkeit für die Legionäre, als in der Befürchtung ihren Grund hatte, daß man die für Frankreich Ruhm und Vorteil ihre Haut zu Marthe tragenden Sold-knechte durch Krankheit einbüße.

(Fortsetzung folgt.)

Berliner Börse, 18. Februar 1914

Disch. Fds. a. Staats-Pap.		Eisenbahn - Stamm-Aktien		Industrie-Aktion	
St. Reichs-Anleihe 1909	100.000	St. Reichs-Anleihe 1909	100.000	St. Reichs-Anleihe 1909	100.000
St. Reichs-Anleihe 1910	100.000	St. Reichs-Anleihe 1910	100.000	St. Reichs-Anleihe 1910	100.000
St. Reichs-Anleihe 1911	100.000	St. Reichs-Anleihe 1911	100.000	St. Reichs-Anleihe 1911	100.000
St. Reichs-Anleihe 1912	100.000	St. Reichs-Anleihe 1912	100.000	St. Reichs-Anleihe 1912	100.000
St. Reichs-Anleihe 1913	100.000	St. Reichs-Anleihe 1913	100.000	St. Reichs-Anleihe 1913	100.000
St. Reichs-Anleihe 1914	100.000	St. Reichs-Anleihe 1914	100.000	St. Reichs-Anleihe 1914	100.000
St. Reichs-Anleihe 1915	100.000	St. Reichs-Anleihe 1915	100.000	St. Reichs-Anleihe 1915	100.000
St. Reichs-Anleihe 1916	100.000	St. Reichs-Anleihe 1916	100.000	St. Reichs-Anleihe 1916	100.000
St. Reichs-Anleihe 1917	100.000	St. Reichs-Anleihe 1917	100.000	St. Reichs-Anleihe 1917	100.000
St. Reichs-Anleihe 1918	100.000	St. Reichs-Anleihe 1918	100.000	St. Reichs-Anleihe 1918	100.000
St. Reichs-Anleihe 1919	100.000	St. Reichs-Anleihe 1919	100.000	St. Reichs-Anleihe 1919	100.000
St. Reichs-Anleihe 1920	100.000	St. Reichs-Anleihe 1920	100.000	St. Reichs-Anleihe 1920	100.000
St. Reichs-Anleihe 1921	100.000	St. Reichs-Anleihe 1921	100.000	St. Reichs-Anleihe 1921	100.000
St. Reichs-Anleihe 1922	100.000	St. Reichs-Anleihe 1922	100.000	St. Reichs-Anleihe 1922	100.000
St. Reichs-Anleihe 1923	100.000	St. Reichs-Anleihe 1923	100.000	St. Reichs-Anleihe 1923	100.000
St. Reichs-Anleihe 1924	100.000	St. Reichs-Anleihe 1924	100.000	St. Reichs-Anleihe 1924	100.000
St. Reichs-Anleihe 1925	100.000	St. Reichs-Anleihe 1925	100.000	St. Reichs-Anleihe 1925	100.000
St. Reichs-Anleihe 1926	100.000	St. Reichs-Anleihe 1926	100.000	St. Reichs-Anleihe 1926	100.000
St. Reichs-Anleihe 1927	100.000	St. Reichs-Anleihe 1927	100.000	St. Reichs-Anleihe 1927	100.000
St. Reichs-Anleihe 1928	100.000	St. Reichs-Anleihe 1928	100.000	St. Reichs-Anleihe 1928	100.000
St. Reichs-Anleihe 1929	100.000	St. Reichs-Anleihe 1929	100.000	St. Reichs-Anleihe 1929	100.000
St. Reichs-Anleihe 1930	100.000	St. Reichs-Anleihe 1930	100.000	St. Reichs-Anleihe 1930	100.000
St. Reichs-Anleihe 1931	100.000	St. Reichs-Anleihe 1931	100.000	St. Reichs-Anleihe 1931	100.000
St. Reichs-Anleihe 1932	100.000	St. Reichs-Anleihe 1932	100.000	St. Reichs-Anleihe 1932	100.000
St. Reichs-Anleihe 1933	100.000	St. Reichs-Anleihe 1933	100.000	St. Reichs-Anleihe 1933	100.000
St. Reichs-Anleihe 1934	100.000	St. Reichs-Anleihe 1934	100.000	St. Reichs-Anleihe 1934	100.000
St. Reichs-Anleihe 1935	100.000	St. Reichs-Anleihe 1935	100.000	St. Reichs-Anleihe 1935	100.000
St. Reichs-Anleihe 1936	100.000	St. Reichs-Anleihe 1936	100.000	St. Reichs-Anleihe 1936	100.000
St. Reichs-Anleihe 1937	100.000	St. Reichs-Anleihe 1937	100.000	St. Reichs-Anleihe 1937	100.000
St. Reichs-Anleihe 1938	100.000	St. Reichs-Anleihe 1938	100.000	St. Reichs-Anleihe 1938	100.000
St. Reichs-Anleihe 1939	100.000	St. Reichs-Anleihe 1939	100.000	St. Reichs-Anleihe 1939	100.000
St. Reichs-Anleihe 1940	100.000	St. Reichs-Anleihe 1940	100.000	St. Reichs-Anleihe 1940	100.000
St. Reichs-Anleihe 1941	100.000	St. Reichs-Anleihe 1941	100.000	St. Reichs-Anleihe 1941	100.000
St. Reichs-Anleihe 1942	100.000	St. Reichs-Anleihe 1942	100.000	St. Reichs-Anleihe 1942	100.000
St. Reichs-Anleihe 1943	100.000	St. Reichs-Anleihe 1943	100.000	St. Reichs-Anleihe 1943	100.000
St. Reichs-Anleihe 1944	100.000	St. Reichs-Anleihe 1944	100.000	St. Reichs-Anleihe 1944	100.000
St. Reichs-Anleihe 1945	100.000	St. Reichs-Anleihe 1945	100.000	St. Reichs-Anleihe 1945	100.000
St. Reichs-Anleihe 1946	100.000	St. Reichs-Anleihe 1946	100.000	St. Reichs-Anleihe 1946	100.000
St. Reichs-Anleihe 1947	100.000	St. Reichs-Anleihe 1947	100.000	St. Reichs-Anleihe 1947	100.000
St. Reichs-Anleihe 1948	100.000	St. Reichs-Anleihe 1948	100.000	St. Reichs-Anleihe 1948	100.000
St. Reichs-Anleihe 1949	100.000	St. Reichs-Anleihe 1949	100.000	St. Reichs-Anleihe 1949	100.000
St. Reichs-Anleihe 1950	100.000	St. Reichs-Anleihe 1950	100.000	St. Reichs-Anleihe 1950	100.000
St. Reichs-Anleihe 1951	100.000	St. Reichs-Anleihe 1951	100.000	St. Reichs-Anleihe 1951	100.000
St. Reichs-Anleihe 1952	100.000	St. Reichs-Anleihe 1952	100.000	St. Reichs-Anleihe 1952	100.000
St. Reichs-Anleihe 1953	100.000	St. Reichs-Anleihe 1953	100.000	St. Reichs-Anleihe 1953	100.000
St. Reichs-Anleihe 1954	100.000	St. Reichs-Anleihe 1954	100.000	St. Reichs-Anleihe 1954	100.000
St. Reichs-Anleihe 1955	100.000	St. Reichs-Anleihe 1955	100.000	St. Reichs-Anleihe 1955	100.000
St. Reichs-Anleihe 1956	100.000	St. Reichs-Anleihe 1956	100.000	St. Reichs-Anleihe 1956	100.000
St. Reichs-Anleihe 1957	100.000	St. Reichs-Anleihe 1957	100.000	St. Reichs-Anleihe 1957	100.000
St. Reichs-Anleihe 1958	100.000	St. Reichs-Anleihe 1958	100.000	St. Reichs-Anleihe 1958	100.000
St. Reichs-Anleihe 1959	100.000	St. Reichs-Anleihe 1959	100.000	St. Reichs-Anleihe 1959	100.000
St. Reichs-Anleihe 1960	100.000	St. Reichs-Anleihe 1960	100.000	St. Reichs-Anleihe 1960	100.000
St. Reichs-Anleihe 1961	100.000	St. Reichs-Anleihe 1961	100.000	St. Reichs-Anleihe 1961	100.000
St. Reichs-Anleihe 1962	100.000	St. Reichs-Anleihe 1962	100.000	St. Reichs-Anleihe 1962	100.000
St. Reichs-Anleihe 1963	100.000	St. Reichs-Anleihe 1963	100.000	St. Reichs-Anleihe 1963	100.000
St. Reichs-Anleihe 1964	100.000	St. Reichs-Anleihe 1964	100.000	St. Reichs-Anleihe 1964	100.000
St. Reichs-Anleihe 1965	100.000	St. Reichs-Anleihe 1965	100.000	St. Reichs-Anleihe 1965	100.000
St. Reichs-Anleihe 1966	100.000	St. Reichs-Anleihe 1966	100.000	St. Reichs-Anleihe 1966	100.000
St. Reichs-Anleihe 1967	100.000	St. Reichs-Anleihe 1967	100.000	St. Reichs-Anleihe 1967	100.000
St. Reichs-Anleihe 1968	100.000	St. Reichs-Anleihe 1968	100.000	St. Reichs-Anleihe 1968	100.000
St. Reichs-Anleihe 1969	100.000	St. Reichs-Anleihe 1969	100.000	St. Reichs-Anleihe 1969	100.000
St. Reichs-Anleihe 1970	100.000	St. Reichs-Anleihe 1970	100.000	St. Reichs-Anleihe 1970	100.000
St. Reichs-Anleihe 1971	100.000	St. Reichs-Anleihe 1971	100.000	St. Reichs-Anleihe 1971	100.000
St. Reichs-Anleihe 1972	100.000	St. Reichs-Anleihe 1972	100.000	St. Reichs-Anleihe 1972	100.000
St. Reichs-Anleihe 1973	100.000	St. Reichs-Anleihe 1973	100.000	St. Reichs-Anleihe 1973	100.000
St. Reichs-Anleihe 1974	100.000	St. Reichs-Anleihe 1974	100.000	St. Reichs-Anleihe 1974	100.000
St. Reichs-Anleihe 1975	100.000	St. Reichs-Anleihe 1975	100.000	St. Reichs-Anleihe 1975	100.000
St. Reichs-Anleihe 1976	100.000	St. Reichs-Anleihe 1976	100.000	St. Reichs-Anleihe 1976	100.000
St. Reichs-Anleihe 1977	100.000	St. Reichs-Anleihe 1977	100.000	St. Reichs-Anleihe 1977	100.000
St. Reichs-Anleihe 1978	100.000	St. Reichs-Anleihe 1978	100.000	St. Reichs-Anleihe 1978	100.000
St. Reichs-Anleihe 1979	100.000	St. Reichs-Anleihe 1979	100.000	St. Reichs-Anleihe 1979	100.000
St. Reichs-Anleihe 1980	100.000	St. Reichs-Anleihe 1980	100.000	St. Reichs-Anleihe 1980	100.000
St. Reichs-Anleihe 1981	100.000	St. Reichs-Anleihe 1981	100.000	St. Reichs-Anleihe 1981	100.000
St. Reichs-Anleihe 1982	100.000	St. Reichs-Anleihe 1982	100.000	St. Reichs-Anleihe 1982	100.000
St. Reichs-Anleihe 1983	100.000	St. Reichs-Anleihe 1983	100.000	St. Reichs-Anleihe 1983	100.000
St. Reichs-Anleihe 1984	100.000	St. Reichs-Anleihe 1984	100.000	St. Reichs-Anleihe 1984	100.000
St. Reichs-Anleihe 1985	100.000	St. Reichs-Anleihe 1985	100.000	St. Reichs-Anleihe 1985	100.000
St. Reichs-Anleihe 1986	100.000	St. Reichs-Anleihe 1986	100.000	St. Reichs-Anleihe 1986	100.000
St. Reichs-Anleihe 1987	100.000	St. Reichs-Anleihe 1987	100.000	St. Reichs-Anleihe 1987	100.000
St. Reichs-Anleihe 1988	100.000	St. Reichs-Anleihe 1988	100.000	St. Reichs-Anleihe 1988	100.000
St. Reichs-Anleihe 1989	100.000	St. Reichs-Anleihe 1989	100.000	St. Reichs-Anleihe 1989	100.000
St. Reichs-Anleihe 1990	100.000	St. Reichs-Anleihe 1990	100.000	St. Reichs-Anleihe 1990	100.000
St. Reichs-Anleihe 1991	100.000	St. Reichs-Anleihe 1991	100.000	St. Reichs-Anleihe 1991	100.000
St. Reichs-Anleihe 1992	100.000	St. Reichs-Anleihe 1992	100.000	St. Reichs-Anleihe 1992	100.000
St. Reichs-Anleihe 1993	100.000	St. Reichs-Anleihe 1993	100.000	St. Reichs-Anleihe 1993	100.000
St. Reichs-Anleihe 1994	100.000	St. Reichs-Anleihe 1994	100.000	St. Reichs-Anleihe 1994	100.000
St. Reichs-Anleihe 1995	100.000	St. Reichs-Anleihe 1995	100.000	St. Reichs-Anleihe 1995	100.000
St. Reichs-Anleihe 1996	100.000	St. Reichs-Anleihe 1996	100.000	St. Reichs-Anleihe 1996	100.000
St. Reichs-Anleihe 1997	100.000	St. Reichs-Anleihe 1997	100.000	St. Reichs-Anleihe 1997	100.000
St. Reichs-Anleihe 1998	100.000	St. Reichs-Anleihe 1998	100.000	St. Reichs-Anleihe 1998	100.000
St. Reichs-Anleihe 1999	100.000	St. Reichs-Anleihe 1999	100.000	St. Reichs-Anleihe 1999	100.000
St. Reichs-Anleihe 2000	100.000	St. Reichs-Anleihe 2000	100.000	St. Reichs-Anleihe 2000	100.000

Lindner's garantiert reines, ungefärbtes Panier-Mehl,
prämiiert auf der Internationalen Kochkunst-Ausstellung, ist einzig seiner Art. Erhältlich in 1/4, 1/2- und 1/1-Pfd.-Packung, sowie lose per Pfd. 32 Pfg. in allen einschlägigen Geschäften
oder direkt von Alleinherstellung Wiesbadener Brotfabrik C. Rückrich, Dotzheimer Strasse 126. Telefon 2775.

Neuer Preis
für Osram-Drahtlampen
88 Pfg. per Stück
(ausschließlich Steuer) *7649
für 10 bis 50 Kerzen, Birnform, hell, 118 Volt.

Rheinische Elektrizitäts-Gesellschaft
Wiesbaden.
Zuifensstr. 8. Telefon 441.

Spottbillige Tapeten
Gute Papiere! Lichtbeständige Farben!
Habe von erstkl. Fabrik grosse Posten moderne neueste Muster
weit unter Preis erworben und gebe solche, solange Vorrat, mit
kleinem Nutzen ab. Selten günstige Offerte zum Reversieren.
A. Scharhag, Rheinstr. 66, Allee. Telefon 2914. 3349

Plakate
in jeder Ausführung liefert schnell
und preiswürdig
Wiesbadener Verlags-Anstalt.
Wilhelmstr. 11. Telefon 119.

Frisch eingetroffen:
Kett Malossol-Kaviar
rosarotes Korn
das Pfd. nur Mk. 6.-
feinschmeckend, nahrhaft
und leicht verdaulich.
Delikatessen - Haus
J. C. Keiper
Telephon 114. Kirchgasse 68.

Plissee-Brennerei
Johanna Ripp,
Friedrichstr. 43, 2. rechts.

Alle Frauen!
wenden sich stets an
Apotheker Hassencamp
Medizinal-Drogerie
„Sanitas“
Rauritiusstr. 5
neben Balbach.
Telephon 2115.

Schöner Teint
zarten, frisches Aussehen,
samtweiche Haut
wird erzielt durch
Rino-Creme
besitzt rauhe und spröde
Stellen, Pickel, Mitesser,
Röte, Runzeln.

Touristenschutz
gegen Wandalen u. Sonnenbrand.
Bietet vorzüglich Schutz gegen
jede Unbill der Witterung, da leicht
in die Haut eindringt.
Dose 25 Pl. Tube 60 Pl.
Nur echt mit Firma:
Ries-Schubert & Co. G.m.b.H. Weinböhla
Drogerie Siebert, am Schloss,
Zentral-Drog., Friedrichstr. 16.
Drogerie Badke, gegenüber Kochbr.
Drogerie Otto Lillie, Moritzstr. 12.
Schützenhof-Apotheke, Langg. 11.
Victoria-Apotheke, Rheinstr. 45.
Drog. Madchenheimer, Bismarckr. 1.
Nero-Drogerie, Nerostrasse 46.
Drog. A. Juhke, Kais.Friedr.-R.30.
Drogerie W. Graef, Webergasse.
Victoria-Drogerie, Rheinstr. 101.
Drogerie Alexi, Michelsberg 9.

Carow's Zahn-Praxis
Inhaber: M. Wagner, prakt. Dentist
Kirchgasse 44, I. WIESBADEN. Kirchgasse 44, I.
Sprechstunden
von 8-12 u. von 2-7 Uhr. Sonntags von 9-1 Uhr.
Atelier für modernen Zahnersatz.
Zähne inkl. Kautschukplatten schon von Mk. 2.- an.
Ganze Gebisse, 28 Zähne, Mk. 55.- an.
Anfertigung von Aluminiumgebissen.
Zähne mit gebranntem Zahnfleisch.
Spezialität: Gaumenloser Ersatz.</

Der Landwirt in Nassau.

Blätter für Landwirtschaft, Weinbau und Genossenschaftswesen
sowie Hauswirtschaft.

Unter Mitwirkung nassauischer
Landwirte herausgegeben ::
Garantie Auflage 22000 Exemplare

Geschäftsstelle: Nicolassstraße 11.
Fernsprecher 199 :: Fernsprecher 133.

Erscheint wöchentlich einmal
am Donnerstag Morgen ::
Insertionspr. die Kolonelle 25 Pfg.

Nr. 8.

Wiesbaden, den 19. Februar 1914.

6. Jahrgang.

Landwirtschaftl. Berichte.

Frühbruten unseres landwirtschaftl. Hausgeflügels.

Aus der Praxis — für die Praxis.

Von einem nassauischen Geflügelzüchter.*)

Die Brütezeit unserer Hausvögel ist gekommen und der Züchter beginnt von neuem, der Vermehrung seiner Bestände größere Aufmerksamkeit zu widmen. Das Nassauische Legehuhn, das in den letzten Jahren in unserem Bezirke eine recht bedeutende Verbreitung gefunden, ist bekanntermaßen ein sehr schlechter Brüter, und vielfach mußte das Brutgeschäft gänzlich unterbleiben, wenn wir nicht in dem gleichzeitig eingeführten Nassauischen Masthuhn ein Tier besäßen, das sich neben andern guten Eigenschaften durch eine sehr rege Brutlust auszeichnet. Hat ein Tier dieser Rasse eine gewisse Anzahl Eier im Winter gelegt, so regt sich in ihm von selbst die Brutlust; eins oder zwei Masthühner sollte daher jeder Züchter neben seinem Stamm Legehühner immer halten, um zu möglichst frühen Bruten zu kommen. Früh erbrütete Hühner sind schon im Herbst ausgewachsen und beginnen bereits im November und Dezember mit dem Eierlegen, also zu einer Zeit, in der die Eier am teuersten sind. Das Sprichwort: „Im Winter legen die Hühner goldene Eier“ ist wohl leicht zu verstehen. Das Streben der Züchter muß demnach darauf gerichtet sein, solche Winterleger zu bekommen und das ist der Fall, wenn die Jungtiere schon im März, unter Umständen noch früher, erbrütet werden. Masthühner läßt man in manchen Gegenden (so in Sundheim bei Strassburg) mitten im Winter erbrüten. Sie werden dann in geheizten Räumen gemästet und kommen nach 8–10 Wochen schon auf den Markt, wo sie flotten Abgang haben und gut bezahlt werden.

Die Landwirtschaftskammer in Wiesbaden war seit Jahren bestrebt, solche Winterbruten von Mastgeflügel einzuführen, hat leider aber wenig Erfolg erzielt. Und doch wie lohnend könnte ein solcher Betrieb werden, besonders für Züchter und Mäster in der Nähe der Großstädte und der Kurorte! Um jederzeit Bruten, insbesondere Frühbruten ausführen und viele Eier gleichzeitig ausbrüten lassen zu können, hat Schreiber wiederholt mit Vorteil auch Welschhühner (Truthennen) verwendet. Welschhühner sind sozusagen lebende Brutmaschinen, welche in dieser Beziehung gar nicht genug gewürdigt werden können. Sie brüten viel sicherer, beharrlicher und ruhiger, als die Haushühner, sodaß man sich fast gar nicht um sie zu kümmern braucht. Dabei sind sie sanft und willig, und daß sie die Eier zerdrücken, habe ich eigentlich noch nicht erlebt. Welschhühner bebrüten mit Sicherheit 25–30 Eier und können in gesundem Zustande und bei guter Fütterung und Pflege 2–3 Bruten hintereinander ausführen, ohne Schaden zu nehmen. Den größten Vorteil bieten sie dadurch, daß sie — mit Ausnahme der Mauser — jederzeit „brütig“ gemacht, d. h. zum Brüten gezwungen werden können. Das Verfahren hierzu dürfte wohl wenigen unserer Leser bekannt sein; ich will es daher hier kurz beschreiben: Man bereitet in einer Kiste oder in einem Korbe ein einfaches Nest aus Heu oder Stroh und legt 6–8 Porzellan- oder in dasselbe und stellt diese Kiste mit dem Nest in einen dunklen Raum. Dann setzt man die Truthenne, die zu einer

Brutheute gemacht werden soll, auf die Eier und deckt die Kiste derart zu, daß das Tier von dem Deckel berührt wird, also gewissermaßen auf den Eiern sitzen muß. Das Tier bleibt 24 Stunden ohne Nahrung sitzen und wird sodann zur Fütterung und Erholung vom Nest genommen. Nach $\frac{1}{2}$ –1 Stunde wird es auf dieselbe Weise wieder auf das Nest gebracht, bis sich die Brutlust entwickelt hat. Mehrjährige Hennen zeigen sich meist nach 3 Tagen zum Brüten willig, selbst im stärksten Winter. Vielfach wird neuerdings die künstliche Brut, d. h. die Verwendung von Brutmaschinen empfohlen. Solche Maschinen sind gewiß am Platze bei professionellen Züchtern, welche das nötige Verständnis dafür besitzen und Zeit dazu haben, für einen Landwirt in kleinem Betriebe sind sie nicht angebracht. Ich habe eine ganze Reihe von solchen Leuten gekannt, die mit der Brutmaschine rasch vorwärts zu kommen glaubten, von allen aber weiß ich, daß sie wieder zur natürlichen Brut übergegangen sind.

Die Erfolge des Brutgeschäfts hängen neben der Wahl der Bruttiere (Gluten) in erster Linie auch von der Auswahl der zu verwendenden Bruttiere ab. Aus meiner Jugendzeit weiß ich, daß die Auswahl der Eier nach Alter, Form, Größe etc., vielfach auf Aberglauben fuhte und daß beim Unterlegen der Eier gewisse Sympathiemittel und Zauberprüche eine große Rolle spielten. Meine Großmutter verwendet nur Gründonnerstagseier, weil diese die „buntigsten“ Hühner lieferten. Eier mit rauher, unebener Spitze wurden nicht genommen; das gab lauter „Gidel“. Geseht wurde das Bruthuhn nur bei „jungem Licht“, mittags 12 Uhr oder am Sonntag „nach der Kirche“. Die Zahl der Eier mußte 13 sein, nicht mehr und nicht weniger — lauter Aberglauben und Unsinn. Heute weiß man, daß die Eier von den besten Legehennen stammen und befruchtet sein müssen. Das Geschlecht der jungen Küken kann aus der Gestalt der Eier etc. im Voraus nicht festgestellt werden. Die frischgelegten Eier sind die sichersten; über 3 Wochen alte Eier sollten nicht untergelegt werden. Kennt man das Alter der Eier nicht, so nimmt man nur solche zum Ausbrüten, welche in ein Gefäß mit Wasser gebracht, nach am Boden liegen bleiben. Erhebt sich aber ein Ende höher als das andere, so taugen sie nicht zur Brut. Wie die zur Brut verwendeten Eier während der Brutzeit auf ihre Befruchtung untersucht und weiter behandelt werden müssen, davon in nächster Nummer mehr.

Das Mißbeet.

Mit 4 Abbildungen.

Nachdruck verboten.

Das Mißbeet ist für den Gärtner und Gartentliebhaber unentbehrlich, wenn er Frühsaaten, Treiberei von Gemüsen usw. vornehmen will. Man unterscheidet warmen, lauwarmen und kalten Kasten. Die Lage des Kastens sei in der Nähe des Wohnhauses, um ihn bequem bedienen zu können; außerdem warm, sonnig und windgeschützt. Am besten sind Lagen nach Süden, Südost und Südwest, die Beete dürfen auch nicht durch Bäume, Mauern, Gebäude usw. eingeschlossen werden. Der Grundwasserstand soll nicht über 1 Meter hoch kommen. Hat man keine windgeschützte Lage, so sind Schutzpflanzungen, Bretterplanen usw. zu errichten, aber so, daß die Beete nicht im Schatten liegen. Neben festen Kästen hat man auch transportable. Die Temperatur der Kästen soll betragen: für warme etwa 20 Grad R., für lauwarme etwa 14 Grad R., für kalte hängt die Temperatur von der Sonnenwärme ab. Die Temperatur ist natürlich sonst von dem Mist usw., der als Padmaterial gilt, abhängig. Man nimmt Pferdemist.

*) Durch diese, aus der Praxis hervorgegangenen Aufweisungen werden unsere vorausgegangenen, mehr theoretisch gehaltenen Artikel über das gleiche Thema wirksam ergänzt. Red.

Dieser Mist sei frisch, aber auch nicht zu frisch; das Stroh darin sei noch nicht zerfallen. Für lauwarme Kästen kann man auch Laub in unzerfallenem Zustande nehmen. Auch Unkraut und andere frische Pflanzenabfälle kann man nehmen, doch geben sie nur eine Wärme, die kurze Zeit anhält. Aus Platzmangel kann ich nicht näher auf die Herstellung der Kästen eingehen. Nur soviel sei gesagt, daß der Kasten hinten 10 Zentimeter höher sein soll als vorn. Die Bretter, Pfähle usw. seien nicht zu schwach, lieber etwas stärker (aus Kiefernholz), die Kästen halten dann um so besser und länger. Als Fenster nehme man ordentliche Fenster, die man sich aus einer guten Fabrik schicken läßt. Alte Hausfenster zu wählen, ist nicht empfehlenswert, da die großen Fensterscheiben sich schlechter und teurer ersetzen lassen, als die kleinen der gewöhnlichen Frühbeetfenster. Alle 1–2 Jahre sind die Holzteile frisch mit Deckfarbe anzustreichen, zerbrochene Fenster soll man am besten sofort ausbessern. Wenn man Pflanzen im Beet hat, muß man sie auch gegen Frost und grelle Sonne schützen können; wir verwenden zum Schattieren Strohboden, Deckladen, Kofosbeden, über Holzrahmen gespannte Leinwand usw. Gegen Frost umgeben wir erst einmal die Kästen mit einer Mistpackung (Verjatz), oder (im Frühjahr) auch mit Laub. Oben auf die Fenster legen wir Deckladen, Strohboden und auch Laub.



Abbildung 4.

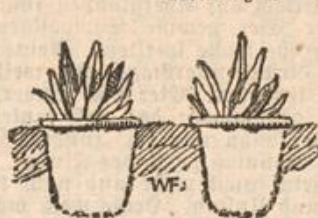


Abbildung 2.



Abbildung 3.

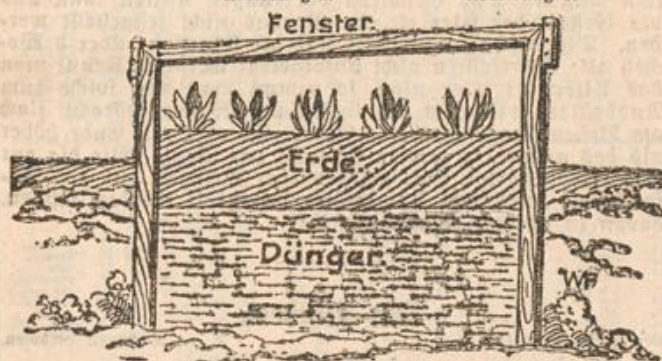


Abbildung 1.

Einen Kasten packen wir in der Weise, daß man unten hinein eine Lage Laub oder recht strohigen Dünger und dann darauf schichtenweise den Dünger, den man gut antritt, bis zu einer Höhe von etwa 40–60 Zentimeter bringt. Will man im fortgeschrittenen Frühjahr Kästen mit Dünger und Laub packen, so kann man jedes Material schichtenweise, oder auch gleich gemischt einbringen. Darauf kommt dann eine Schicht aus Mistbeeterde von etwa 20 Zentimeter Höhe (Abb. 1). Mistbeeterde ist solche, die aus Pferdemist entstanden ist. Ist der Kasten gepackt, so bedeckt man Fenster und Strohboden darauf, und wartet noch 2–3 Tage, bis die Erde richtig angewärmt ist. Die Erdoberfläche soll nahezu wagrecht liegen, außer im zeitigen Frühjahr, damit das Gießwasser nicht zu sehr nach dem vorderen Teil der Kästen läuft. Ueberhaupt soll man mit Verstandnis gehen; bei feuchtem Wetter wenig oder gar nicht, bei heißem, trockenem dagegen mehr. Damit Hand in Hand

geht das Lüften. Man tut dies, um die im Kasten befindlichen Pflanzen an die Außenluft zu gewöhnen, d. h. abzuwärmen. Ein fester Satz läßt sich nicht aufstellen, nur daß sei erwähnt, daß man sich nach der einzelnen Pflanzenart richten muß, daß ferner der Wind nicht direkt in den Kasten streichen und daß man Lusthölzer (Abb. 3 und 4) verwenden soll, die mit Nadeln versehen sind.

Welche Kulturen hält man eigentlich in Mistbeeten? Man kann den warmen Kästen verwenden zur Ausfaat (Ende März) von vielen Gewächsen. Natürlich muß man warten, bis die Ammoniakgase nicht mehr durch die Erde aufsteigen, denn sonst würden die Pflänzchen unweigerlich schlecht werden. Man ermöglicht das Abziehen der Gase durch Lüften des Kastens. Auch ist das warme oder lauwarme Beet zur Gemüsetreiberei zu nehmen. Das lauwarme Beet wird für die Ausfaat der Sommerblumen und späterer Gemüse gebraucht. Auch Zimmerpflanzen kann man im lauwarmen Kasten einsäen (d. h. bis an den Topftrand in das Erdreich einsenken, Abb. 2). Natürlich kann man im Mistbeete auch Stecklinge mancher Pflanzen zum Verwurzeln bringen. Im Winter kann der ausgeräumte Kasten als Ueberwinterungsraum mancher frostempfindlicher Pflanzen dienen. J. Schreier.

Die Kunst, vierblättrigen Klee zu züchten. Wie mancher, der im vierblättrigen Klee einen Glückstalisman sieht, sucht vergeblich nach dem heißbegehrten grünen Blättchen. Die Gärtner halten zwar Glücksklee feil, doch ist dieses Vierblatt gar kein Klee, sondern eine Oxalisart. Die Glückskleesucher brauchen aber dennoch nicht die Hoffnung aufzugeben, denn ein französischer Botaniker, J. Perriraz, ist der Kunst, vierblättrigen Klee zu züchten, auf der Spur. In den „Archives des Sciences physiques et naturelles“ teilt er das Ergebnis seiner Untersuchungen über den vierblättrigen Klee mit. Die Vierblättrigkeit hat danach zwei Ursachen: sie beruht auf Erbllichkeit und Ernährungsbedingungen. In feuchten Sommern finden sich vier-, fünf-, selbst sechs- und siebenblättrige Kleeblätter verhältnismäßig häufig, allerdings beobachtet man gleichzeitig auch häufiger Klee, der nur zwei Blätter hat und bei einzelnen Pflanzen sieht man, wie aus dem Dreiblatt das Vierblatt durch eine Einschnürung des Randes wird. Diese Erscheinung führt Perriraz auf die Ernährung der Kleepflanze zurück, und er versichert, daß nach seiner Erfahrung die Eigenschaft erblich ist. Man kann also darauf rechnen, an einer Stelle, wo man einmal mehrblättrigen Klee gefunden hat, im Jahre drauf wieder welchen zu finden, und wenn man Pflanzen, die vereinzelt Vierblätter tragen, versetzt, ohne ihre Ernährungsbedingungen zu verändern, versüßt man über eine Zucht des ersuchten vierblättrigen Klees.

Starke oder schwache Ausfaat?

(Nachdruck verboten.)

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Stimmen, die eine schwächere Ausfaat wie die bisher allenthalben übliche als vorteilhafter hinstellen, eine gewisse Berechtigung haben.

Andererseits darf aber nicht außer acht gelassen werden, daß diese schwächere Ausfaat nur unter ganz bestimmten Verhältnissen am Platze ist, und daß es sich bitter rächt, wenn ein Landwirt glaubt, daß es mit der schwächeren Ausfaat allein getan sei. Die Vorteile der schwächeren Ausfaat liegen auf der Hand: Ersparnis an Saatgut, Verminderung der Lagergefahr, gut ausgebildetes Vollkorn, leichtere Unkrautverteilung, widerstandsfähiges, kräftiges Stroh, das nicht so leicht allen Pflanzenkrankheiten unterliegt und daher auch gesunder ist, und dann zuguterletzt die Möglichkeit einer größeren Ernte.

Diese Vorteile werden aber nur dann eintreten, wenn die Standortbedingungen für die Pflanzen derartige sind, daß ihnen eine besonders kräftige Entwicklung möglich ist, d. h. in erster Linie muß dafür Sorge getragen werden, daß der Boden auf die höchst erreichbare Kulturhöhe gebracht wird; es darf weder an Stallmist (und wo angängig, an Gründünger) noch an den nötigen Kunstdüngemitteln gespart werden, der Boden muß mit Nährstoffen angereichert sein, sonst ist er außer Stande, bei schwacher Ausfaat große Ernten und einen höheren Reinertrag abzuwerfen.

Bessere Böden sind für schwache Ausfaat geeigneter, wie leichte Böden; die letzteren müssen erst genügend kultiviert sein, bevor sie sich zu derartigen Experimenten eignen.

Ein Experiment bleibt die schwache Ausfaat immer, und bevor man endgültig dazu übergeht, sollte man im

kleinen exakte Versuche über die erreichbare Rentabilität anstellen.

Bodenverbesserung und Düngung allein genügen aber noch keinesfalls; nur hochgezüchtete Getreideorten können größere Mengen Nährstoffe ausnützen und sich so ausreißend bestocken, daß Schäden im Bestande vermieden werden.

Auch öfteres Bekäufen des Getreides ist notwendig, damit der Boden genügend durchlüftet und das Unkraut vernichtet wird. Bei der Bodenbearbeitung muß darauf geachtet werden, daß der Wasservorrat möglichst gesichert wird. (Pflügen vor Winter, Untergrundpader, Voderhalten der Oberfläche.)

Sind diese Bedingungen nicht restlos erfüllt, oder ist es unmöglich, ihnen nachzukommen, dann lasse man die Finger von der schwachen Aussaat und bleibe bei seiner bisherigen Methode, höchstens vermindere man die Aussaat nur um einen kleinen Bruchteil der bisherigen Menge; besondere Vorsicht ist bei Winterung geboten, falls mit rauhen und langen Frösten gerechnet werden muß.

Nur nebenbei sei erwähnt, daß bei der Saat von Futterpflanzen niemals eine Verminderung der Saattiefe eintreten darf, da es hier darauf ankommt, möglichst viel Masse und garke Stengel zu ernten, und das ist nur möglich bei starker Aussaat. Wer hier an Saat-

Landwirtschaftliches Kasino Limburg-Diez.

XX Aus Limburg, 15. Febr., wird uns geschrieben: Das Landwirtschaftliche Kasino Limburg-Diez hielt heute nachmittag hier im Saale „Zur alten Post“ eine Versammlung ab, die Herr Hahmann-Niederneisen mit einem Nachruf für das verstorbene Vereinsmitglied Ferdinand Wagner-Mauschermühle eröffnete. Die Versammlung ehrten das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sichen. Nach einem kurzen wirtschaftspolitischen Rückblick des Vorsitzenden erhielt der Referent, Landwirtschaftslehrer Kurand-Post Weisberg, das Wort zu seinem Vortrag: „Deutschland ein Agrar- oder Industriestaat?“ An der Hand eines umfangreichen statistischen Materials gab Redner einen Überblick über unsere agrarischen und industriellen Produktionsverhältnisse und gelangte zu der beherzigenswerten Schlussfolgerung, daß die Frage: Agrar- oder Industriestaat paritätisch zu beantworten sei. Landwirtschaft und Industrie sollen nicht gegeneinander arbeiten, sondern zum gegenseitigen Vorteil für einander. — Der gehaltvolle Vortrag fand lebhafteste Anerkennung.

Holzversteigerungen.

w. Eschbach b. Münden. Bei der hier abgehaltenen Holzversteigerung wurden hohe Preise erzielt. Es wurden bezahlt pro Kaster: Buchenscheit 34—38 M.; Buchenknüppel 28—32 M.; Eichenknüppel 20—26 M.; Eichtenknüppel 14—28 M.; Wellen pro Hundert: Buchen 18—24 M.; Eichen 12—16 M.

f. Vom Main, 16. Febr. Die Holzversteigerungen in den linksrheinischen Orten ergaben hohe Preise. So kam das Kaster buchene Scheitholz auf 40—44 M.; eichenes Prügelholz bis 20 M. usw.; in den Waldungen im Taunus, die etwas abseits liegen, buchene Scheitholz, 28 bis 30 M. usw.

XX Braubach, 14. Febr. Bei der letzten hier stattgefundenen Kuchholzversteigerung wurden recht hohe Preise erzielt. Für Eichenstämme wurden bis zu 100 Mark pro Fstmr. bezahlt. Im Durchschnitt wurden 44,99 M. pro Fstmr., im ganzen ca. 9500 M. Erlöst.

—ch. Frankenbach, 11. Febr. Die Kuchholzversteigerungen der Waldungen am Dünsberg haben vorgestern und gestern bei gewaltigem Andrang stattgefunden. Die Gemeinden Erda und Frankenbach verfügen noch über uralte Eichenbestände, welche ein vorzügliches Werkholz abgeben. Während im Schutzbezirk Dalberg erstklassige Schnittstämme, für Glaser und Schreiner geeignet, 105 M. im Fstmr. kosteten, galten diese in der Eichenhardt sogar 110 bis 115 M. Wohlfeiler war das Stammholz im Fürstlichen Revier (100 M.) und am billigsten im Gemeindefeld Muderabach (75—80 M.). Erstklassigerweise kann man aber in hiesiger Gegend noch billig Brennholz kaufen, Buchenscheitholz wurde pro Rmr. mit 8 M. bezahlt.

o Von der Nahe, 15. Febr. Die in Pennweiler abgehaltene Versteigerung von Holz aus den Gemeindefeldungen hatte ein befriedigendes Ergebnis. Bezahlt wurden für die 100 Wellen 8—9 Mark und für den Raummeter Brennholz 7—8 Mark. Für den Fstmeter Kuchholz wurden 13—15 Mark angelegt.

— Aus dem Nied., 12. Febr. Die Holzpreise sind bei den in den letzten Tagen stattgehabten großen Versteigerungen allenthalben stark in die Höhe gegangen. Für Kiefernscheiter wurden 6—8 M., für Buchenholz 11—13 M., für Eichencheiter (Brennholz) 7—8 M. pro Rm. bezahlt. Wellen kamen auf 12—18 M. pro Hundert. Selbst Stochholz war 4—7 M. stark begehrt. Die Steigerung der Preise wird auf zwei Ursachen zurückgeführt. Einmal wird neuerdings auch aus hiesiger Gegend immer mehr Grubenholz nach dem Niederrheingebiet abgeführt, und andererseits hat die langanhaltende große Kälte die Nachfrage nach Brennholz außerordentlich gesteigert.

T. Vom Hunsrück, 11. Febr. Bei der Versteigerung von Holz aus den Waldungen der Gemeinde Gemünden waren die Preise im allgemeinen nicht so hoch. Bezahlt wurden für den Raummeter Buchenscheitholz 7,50 M., Buchenknüppel 5,50 M., Kiefernknüppel 3 M. und für die Hundert Wellen 7,50 M.

Genossenschaftswesen.

Die Raiffeisen-Organisation im Jahre 1913.

Dem Generalverband ländlicher Genossenschaften für Deutschland (Raiffeisen) gehörten am 31. Dezember 1913 5482 Mitglieder an, und zwar 4485 Spar- und Darlehnskassen-Vereine und 997 Betriebsgenossenschaften. Es bedeutet dies gegenüber dem Vorjahre einen Zuwachs von 196 Mitgliedern, der sich mit 112 auf die Spar- und Darlehnskassen-Vereine und mit 84 auf die Betriebsgenossenschaften verteilt.

Der genannte Mitgliederbestand von 5482 Genossenschaften Ende des abgelaufenen Jahres verteilt sich auf die 13 zur Raiffeisen-Organisation gehörigen Landes- und Provinzialverbände in folgender Weise. Es zählen die Verbände mit dem Sitz in Berlin 710 Genossenschaften, Braunschweig 213, Breslau 785, Danzig 414, Erfurt 555, Frankfurt a. M. 217, Kassel 444, Koblenz 461, Königsberg i. Pr. 368, Ludwigshafen a. Rh. 282, Nürnberg 479, Posen 35 und Straßburg i. E. 494; dazu kommen 25 direkte Mitglieder des Generalverbandes.

Zum Abbruch der Verhandlungen mit dem „Wingerverein Blücher“ in Laub

wird uns von geschätzter Seite aus Laub, 16. Febr., geschrieben:

Der „Wingerverein Blücher“, der mit 26 Gesellschaftern an dem Eltviller Wingerkraut beteiligt war, ist seit 2 Jahren in Liquidation. Es trifft sich gerade hier unglücklich genug, daß ausgesucht die kleinsten Winger und die unvernünftigsten Leute sich in dem Verein zusammengesetzt haben; und doch nicht verwunderlich, denn gerade die wirtschaftlich Schwächsten sind es, die den Zusammenschluß am nötigsten haben!

Nun hat nach langwierigen, schwierigen Verhandlungen der Kreis die Sanierung in die Hand genommen und 7000 M., d. h. 20 Proz. der Schuld, zur Verfügung gestellt, 3000 M. als Beihilfe, 4000 M. als Darlehen. Eine höhere Summe zusammenzubekommen, hat sich als ganz unmöglich herausgestellt; es ist das Neueste, was geleistet werden kann. Da aber auch bei einem Konkurs nicht mehr herausgeholt werden könnte, war der Vorstand der Genossenschaftskasse nicht abgeneigt, auf diesen, wenn auch weniger Vergleich einzugehen.

Leider hat die Generalversammlung am vorigen Donnerstag in Eltville den Beschluß gefaßt, die Verhandlungen abzubrechen, den Vergleich abzulehnen und der Gerechtigkeit ihren Lauf zu lassen.

Sollte dieser Beschluß wirklich zur Durchführung kommen, so wären seine Folgen so bedenklich, wie bedauerlich. Zunächst einmal würden 26 Existenzen vernichtet, ohne daß doch die Genossenschaft zu ihrem Geld käme; weiß man doch, wie die lange Reihe jammervoller Weinjahre den Preis der Winger auf ein Minimum herabgedrückt und die ohnedies nicht auf Rosen gebetteten kleinen Winger in die drückendsten Schulden gestürzt haben.

Aber es kommt weiter in Betracht, daß die Bestimmung der Weinberge wahrscheinlich ganz unterlassen, und so der ganzen Gemarkung ein unberechenbarer Schaden zugefügt würde, daß der Kredit bedeutend erschüttert, daß zahlreiche Geschäftsleute, die schon auf die kommenden Weinjahre Hunderte geborgt haben, in Mitleidenschaft gezogen würden u. dergl. m.

Am bedenklichsten wäre aber doch wohl der moralische Eindruck, den ein solches Vorgehen der Genossenschaftskasse machen müßte, da seine Ausichtslosigkeit von dem Vorstand anerkannt worden ist, ein Konkurs also nur der formalen Berechtigung, nicht dem Interesse der Kasse dienen würde.

Deshalb hoffen wir hier immer noch, daß die Einigung auf Grund der sehr dankenswerten Grundtage zustande kommt, die der Kreisausschuß geschaffen hat.

Gemeinnütziges.

Woher kommt Atemnot im Bett? Viele glauben am bequemsten liegen zu können, wenn sie sich ein halbes Duzend Kissen unter den Kopf und Rücken packen. Das ist aber gerade verkehrt, denn auf diese Weise kommt der Betreffende in eine trummere Lage, die Brust wird zusammengedrückt und kann sich nicht gehörig ausdehnen. Es empfiehlt sich deshalb, dem nach Atem Ringenden das Kopfkissen eher tiefer als höher zu legen. Damit die Lunge sich gehörig ausdehnen kann, soll er auch nicht auf der Seite, sondern auf dem vollen, flachen Rücken liegen und soll weder mit seinen Armen, noch mit einer dicken Decke die Brust beschweren. Selbstverständlich muß man das Zimmer des nach Atem Ringenden fleißig lüften. — Eltern mögen daher ihre Kinder frühzeitig an eine richtige Lage im Bett gewöhnen.

Zitronensaft ist das beste Mittel gegen Schnupfen. Man gießt in die hohle Hand eine Portion Saft einer gut reifen Zitrone und zieht denselben durch die Nase in den Mund. Zwei- bis dreimaliges Wiederholen dieses Verfahrens genügt zur Heilung. Auch bei chronischer Halsentzündung soll dieses Mittel vorzügliche Dienste tun.

Binnkraut und Schachtelhalm heilt Gries und Steinleiden, auch alle Beschwerden beim Urinieren und ist für solche zu empfehlen, die den Urin nicht lange genug halten können, ohne Schmerzen zu haben. Der Tee soll Steine in der Blase auflösen und fortzuschaffen. Bei hartnäckigem Weiden ist Dampf von Binnkraut erforderlich. Binnkrautdämpfe sind für viele Leiden gut. Binnkraut heilt faulende Wunden, krebsartige Geschwüre, es wäscht aus, löst auf, brennt das Schadhafte weg. Es kann als Abtuch bei Waschungen, Wideln und Auflagen verwendet werden.

Grosse Handrechen
mit zwei Griffen Preis 0.50 Mark.



Eiserne Stossskarre
Tragkr. 100 kg bill. u. haltbar

Preis 17 Mark. — 2 Jahre Garantie.
Landwirtschaftl. Vereinen hoher Rabatt.

Heinrich Müller, Niederlemp
Kreis Wetzlar.

Lahme Pferde

werden sicher geheilt mit Laval
1000fach bewährt. 1 Fl. 2 Mk.
ausgl. Port. 3 Fl. 5 Mk. porto-
frei geg. Nachn. Verlang. Sie
gratis u. franco das Buch: Der

Tierarzt im Hause

nebst erprobten Rezepten für
all. Krankheiten d. Menschen.
Humboldt-Apotheke
Görlitz in Schlesien.

Apfelbäume

sehr schön, reichtragende Sorten m. Nam. u. gar. sortenecht, abe
ab 1. Sorte zu Mk. 1.30, 2. Sorte, auch noch schön, zu Mk. 1 ver
Stück. Birchen, Birnen, Pflaumen und Quitten zu Unterlagen
(% 3 Mk.) sind noch vorrätig. Verlangt an Unbekannte gegen
Nachn. Unter 10 Stück Hochstämme oder 100 Quitten wird nicht
geliefert. H. Schneider, Obstbaumschulen, Geislig b. Gelnhausen
(Hessen). NB. Auf der Bez.-Ausstellung 1909 in Gelnhausen
erhielt ich die ar. silberne Medaille. D. D. *7662

Schwefelsaures Ammoniak

ist das erprobte und bewährte

Stickstoffdüngemittel der praktischen Landwirtschaft.

zur Kopfdüngung und zur Frühjahrsdüngung

für alle Kulturpflanzen und auf allen Bodenarten
in Feld und Garten, auf Wiesen und Weiden.

Tausende von Versuchsergebnissen der großen Praxis liefern den Beweis hierfür.

Keine Verluste durch Versichern oder Verdunsten

Kein Verkrusten der Böden, keine Lagerfrucht,

Kein Befall, keine Vergiftungsgefahr

dagegen

Schutz gegen Pflanzenkrankheiten

Erhöhte Ernten bis 100% und mehr

Bessere Beschaffenheit und Güte

Längere Haltbarkeit der Früchte

Reingewinn pro ha Mk. 200,— bis Mk. 300,— und mehr.

Schwefelsaures Ammoniak liefern alle landwirtschaftlichen Vereine, Genossenschaften, Düngemittelhändler und Düngemittelfabriken.

Der Preis ist so gestellt, daß die Stickstoffeinkauf im schwefelsauren Ammoniak erheblich billiger ist als im Chlorsalpeter.

Ausführliche Schriften über Herstellung, Anwendung und Wirkung zu den einzelnen Kulturpflanzen sowie Rat und Auskunft in allen Dünungs- und Wirtschafts-Angelegenheiten stets unentgeltlich durch die

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle der Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, G. m. b. H.

in Coblenz, Hohenzollernstraße 100,

3633

welche auch Dünungsversuche bei kostenloser Lieferung der benötigten Düngemittel unentgeltlich einleitet.



3345

Zur Fastnacht.

Wiener Bock und Dunkles Märzen

(ganz hell)

(nach Münchener Brauart)

Mainzer Aktien-Bierbrauerei

 Depot Wiesbaden
Mauergasse 6.

Königliche Schauspiele.

 Donnerstag, 19. Febr., abds. 7 Uhr:
21. Vorstellung. Abonnement D.

Hiba.
Große Oper mit Ballett in 4 Akten
von Giuseppe Verdi. Text von U.
Ghiaroni, für die deutsche Bühne
bearbeitet von J. Schanz.

 Der König Herr Eduard
Mineris, seine Tochter Frä. Oda
Hiba, ägyptische Sklavin Frä. Heid
Hibadame, Feldherr Herr Schuber
Hibaphis, Oberpriester.

 Ramonaro, König von Kethiopien
Hiba's Vater Herr Heide-Winkel
Ein Vize Herr Scherer
Erster Heldhauptmann Fr. Mayer
Zweiter Heldhauptmann Fr. Seitz
Priesterinnen

 Frä. Schmidt, Frau Balzer-
Lichtenstein

 Große des Reichs, Hauptleute, Feld-
wachen, Krieger, Priester u. Priester-
innen, Kavalieren, Negern, gefangene
Kethiopianer, Sklaven, Volk.

 Die Handlung spielt in Äthiopien und
Kethiopia zur Zeit der Pharaonen.
Hibaphis: Fr. Walter Schuber-
der vom Opernhaus in Frankfurt
a. M. als Gast.

 Die vorstehenden Töne u. Grup-
pierungen werden von dem gesamten
Ballett-Orchester ausgeführt.
Ballett: Frä. Roschowsky.

 Musikalische Leitung: Herr Professor
Königsbach. — Spielleitung: Herr
Ober-Regisseur Mebus.

Ende gegen 10.15 Uhr.

 Freitag, 20. Febr., abds. 7 Uhr:
22. Vorstellung. Abonnement D.
Der Dienst zweier Herren.

Residenz-Theater.
Donnerstag, 19. Febr., abds. 7 Uhr:
Sofistisches Operetten-Ensemble
vom Stadttheater in Genua.

 Direction: Adalbert Steffler.
Hilfsansehen.

 Musikalischer Schmaus in 4 Akten
von Rud. Kernauer und Rudolf
Schlager. Musik von W. Kollo und
W. Breckelsheimer. In Szene gesetzt
von Direktor Adalbert Steffler.

 Dirigent: Kapellm. R. Weiskopf.
1. Bild:
Braun und Feine.

 Der der Handlung: Rufenfeld's
Bureau.

 2. Bild:
Napoleon und die Riesenbäume.
Der der Handlung: Rufenfeld's
Bureau.

 3. Bild:
Haben wir nicht schon einmal
kennengelernt?
Der der Handlung: Im Hotel
Imperial.

 4. Bild:
Lila der Fäule.
Der der Handlung: Im Hotel
Imperial.

Ende nach 9.30 Uhr.

 Freitag, 20. Febr., abds. 7 Uhr:
23. Vorstellung. Abonnement D.

Altminster-Brauerei, Mainz.


Während der Fastnacht:

Sankt Bilhildis-Bräu

in Gebinden und Flaschen.

F.65

Kurttheater.

Donnerstag, 19. Febr.: Geflohen.

Kurhaus Wiesbaden.
(Mitgeteilt von dem Verkehrs-Bureau.)

Freitag, 20. Februar:

Nachm. 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

Leitung: Herr Konzertmeister

Adolf Schlering.

1. Ouverture zu „Ephigenie“

C. W. Gluck

2. Ballettszene aus „Gretna

Green“

E. Guiraud

3. Souvenir de Chopin

A. Becker

4. a) Herzwunden.

b) Letzter Frühling

E. Grieg

5. Ouverture zur Oper „Tell“

G. Rossini

6. Frühlingslied

F. Mendelssohn

7. Fantasie aus der Oper „Der

Evangelist“

W. Kienzl.

Nachm. 5 Uhr im Weinsaal:

Tee-Konzert.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Leitung: Herr Konzertmeister

Adolf Schlering.

1. Ouverture zur Oper „Des

Teufels Anteil“

D. F. Auber

2. Ungarische Tänze Nr. 3 u. 10

Joh. Brahms

3. Fantasie aus der Oper

„Stradella“

Fr. v. Flotow

4. Immer oder nimmer, Walzer

E. Waldteufel

5. Ouverture zu Preciosa

C. M. v. Weber

6. Czardas Nr. 3 G-moll

G. Michiels

7. Intermezzo aus der Oper

„Cavalleria rusticana“

P. Mascagni

8. Einzug der Gladiatoren,

Marsch

J. Fucik.

Schirm.

 Seide, m. gedrehtem Hornariff.
Sonntag abends im Café Dab-
burg verkauft. Der betr. Herr
wird gebeten, denselben gegen
seinen Schirm einzutauschen in
der Expedition d. St.

 Die Firma Ludwig Wigner &
Wittkowski, G. m. b. H., ist aufge-
stellt. Etwaige Gläubiger der-
selben werden aufgefordert, sich
zu melden. Walter Wittkowski,
*7648

Restauration Jägerhaus

 Schiersteiner
Straße 68.

Tanzbelustigung. Tel. 3784.

Jeden Donnerstag:

Männerturnverein.

Samstag, 21. Februar, 8 Uhr 11 Min.:

Grosser
Jubiläums-Maskenball

1864 1914

in unserer nährlich dekorierten Turnhalle, Platter Str. 18.

Maskenspiele, Ueberraschungen. 117,30

Karten à 75 Pfg. für Mitglieder und

1. Mk. für Nichtmitglieder sind zu haben

bei den Herren V. Kuhn, Langgasse 4,

F. Zange, Marktstr. 28, J. H. Kopp, Röder-

str. 47, K. Müller, Platter Str. 30, Ph. Post,

Wellritzstr. 55, W. Weland, Westendstr.,

Ecke Scharnhorststr., J. Kohler, Schachtstr. 11.

Kassenpreis: Person Mk. 1.50.

Männergesangsverein „Sidelio“

Fastnacht-Samstag, den 21. Februar, abends 8 Uhr:

Großer
Preis-Maskenball

im Apollo-Theater (Kaiseraal).

4 Damen-, 3 Herren- und 1 Gruppen-Preis.

Maskenkerne à 1 Mk. und Eintrittskarten für Nichtmasken

à 50 Pf. im Vorverkauf bei Frä. Adlerstr. 33; Uhrmacher Stöder,

Webergasse; Badermstr. Damm, Seerodenstr.; Limburg, Webergasse;

Zigarrengeiß, Stäffen, Kirchgasse; Rauzer, Wellritzstr.; Bart, Grubel,

Kirchgasse; Friseur W. Gröfner, Wauergasse; Bauer, Dohb. Str.;

Zimmermann, Wellritzstr.; Schreibwarengesch. Lang, Wellritzstr.;

Wolf, Wellritzstr.; Rell, Dieselbach, Ecke Rerodstraße und Saalgaße;

Gabel, Hermannstr.; Grönninger, Schulaße; ferner im Vereinslokal

„Gasthof“, Schwalb. Str. und im Restaurant „Apollo-Theater“.

Kassenpreis: Masken 1.25 Mk., Nichtmasken pro Person 50 Pf.

— Masken, welche auf einen Preis reflektieren, müssen um 10 Uhr

im Saal anwesend sein. — Zu diesem beliebigen Maskenfeste ladet

freundlichst ein (t.7070) Der Vorstand.

Krieger- und Militär-Verein.

Fastnacht-Samstag, den 21. Februar, abends

8 Uhr 11 Minuten in dem großartig geschmückten

Festsaal des Gesellschaftshauses, Dohheimer Str. 24:

Großer Maskenball.

Für die größten Faschings-Überraschungen hat das Komitee

bestens gesorgt.

Eine spanische Bierkuche, Bedienung von seltenen Pollen.

Ganz neu

Neueste belustigend: ein Wettrennen, ausgeführt von den besten

Herren des Vereins.

Ein Grobmutterständchen vor 100 Jahren, ausf. von 5 Damen,

und vieles andere.

Zu diesem so außerordentlich ausgetüschten Faschingsfeste

laden wir alle unsere wertigen Mitglieder, Freunde und Gönner

des Vereins, sowie ein verehrt. Publikum zu recht zahlreichem Be-

suchte ein.

Eintrittspreise: a) für nichtmaskierte Mitglieder und deren

Angehörige, sowie für Nichtmitglieder jede Person im Vorverkauf

50 Pf., an der Kasse 1 Mk.; b) für Masken: im Vorverkauf

1 Mk., an der Kasse 1.50 Mk.; c) für Zuschauer (Emble): 30 Pf.,

nur an der Kasse.

Vorverkaufsstellen: Otto Krötel, Zigarrengeiß, Ecke Schwal-

bacher- u. Friedrichstr., Gust. Meyer, Zigarrengeiß, Langgasse 24,

Bild. Alex. Wirtsch, „Gutenberg“, Rerodstr. 24; R. Kahlstädt,

Wirtsch, Rerodstr., R. Kettenmayer, Wirtsch, Wellritzstr. 28, J. Raub,

Wirtsch, Wellritzstr., J. Schwalb, Dohb. Str. 45,

J. Wad, Wirtsch, Dohb. Str., G. Hamsberger, Wirtsch,

G. Gold, Anker, Dohb. Str., G. Gambacher, Wirtsch, Justizstr.,

Gerichstr., G. Wirtsch, Wellritzstr., Dohb. Str. 24, G. H.

Pop, Kolonialwarenhandl., Rerodstr. 7, S. Kramm, Kolonialwaren-

handl., Luxemburgstr. 2, J. Schale, Kolonialwarenhandl., Rerodstr.

Str. 14; J. Friedrich, Kolonialwarenhandl., Rerodstr. 37; J.

Popert, Baderstr., Dohb. Str., G. Karlstr., Rerod. Ecke, Rerodstr.,

Wellritzstr. 29, Adolf Schmal, Friseur, Seerodenstr. 28.

Der Vorstand.

Reformkino-Vorführung

im American-Biograph, Schwalbacher Str. 57.

Eine Reise um die Welt.

(Mittelmeer, Ägypten, Indien, China, Japan, Amerika.)

Mit erläuterndem Vortrag.

Freitag, den 20. Februar, um 3, 5, 7 und 9 Uhr.

Samstag, den 21. Februar, um 3 und 1/2 Uhr.

Jugendliche haben an den Nachmittagsvorstellungen

Zutritt.

Der Ausschuss zur Bildung eines Reformkinos

i. V.: J. C. Köper, F. W. Brehm.

Apollo-Theater

Dotzhelmerstr. 19.

Heute Donnerstag, 19. Februar 1914:

Großer Masken-Hausball

2 Ball-Orchester! Eintritt 1.50 Mk.

Turnverein Wiesbaden

Hellmundstrasse 25.

Faschingsveranstaltungen 1914.

Samstag, 21. Febr., abends 8 Uhr:

Kirdweihfest in Oberbayern

Aufzug zur Kirmes, Kellerfest beim Eberwirt, Musik,

Tanz, Ganskegeln, Tegernseer Bauerntheater, Aufstieg

zur Jungfrau, Rast beim bayerischen Hias'l, Höllental-

klamm, Abstieg ins Tal, Rodelbahn, Rast im

Hofbräuhaus und Café Bavaria, das „Die Ziller-

taler“ Nationaltänze.

Eintritt für Mitglieder (Damen- oder Herren-

Masken) 1 Mk., Nichtmasken 75 Pf. Jedem Mit-

glied stehen 2 Damenkarten (Nichtmasken)

à 75 Pf. zu. Eintrittspreise für jede weitere

Dame 1 Mk., Nichtmitglieder 1.50 Mk. Kassen-

preis 2 Mk. Saalöffnung 7 Uhr.

Masken- oder Ball-Anzug Vorschrift.

Der Eintritt für Nichtmasken ist nur mit

karnevalistischem Abzeichen gestattet, das am Saalein-

gang zu haben ist. — Von 6 Uhr ab wird die Tages-

wirtschaft geschlossen.

Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.

Sonntag, den 22. und Montag, den 23. Februar,

nachmittags 3 Uhr:

Kinderfest auf der Theresienwiese

Musik, Polonäse, Kinematograph, Maskenspiele.

Rutschbahn.

Belustigungen aller Art.

Eintritt für Kinder 30 Pf., für Erwachsene 40 Pf.

Saalöffnung 2 1/2 Uhr.

Montag, den 23. Februar, abends 8 Uhr:

Nachkirmes.
Grosses Bockbierfest beim Eberwirt

Eintritt für Mitglieder 50 Pf., Nichtmitglieder 1 Mk.

Kassenpreis 1.50 Mk. Kinder haben keinen Zutritt.

Kartenverkauf für Mitglieder nur bei unserem Mitglied-

wart Fritz Stensch, Handschuhgeschäft, Kirchgasse. (Der

Verkauf der Mitglieder-Karten wird besonders überwacht und

ist die Mitgliedskarte unter allen Umständen vorzu-

zeigen). Für Nichtmitglieder bei F. Fliegen, Kolonialwaren-

haus, Wellritzstr. 44; W. Gelpel, Drogerie, Ecke Bleich- u.

Hellmundstr.; C. Hack, Papiergeschäft, Ecke Rheinstr. u.

Luisenplatz; L. Rosmanith, Restaurateur, Hellmundstr. 25;

G. H. Schmidt, Zigarrenhandlung, Bleichstr. 28; V. Zborasky,

Kolonialwarenhandlung, Adlerstr. 43.

131,10 Der Vorstand des Turnvereins.

Motto: Wer Fasching recht will feiern,

Der geht zu den lust'gen Bayern.

Paulinenschlösschen.

An der Sonnenberger Strasse.

Fastnacht-Samstag, 21. Febr.

abends 8.11 Uhr beginnend:

Grosser Volks-Maskenball

veranstaltet vom

Bayern-Verein Wiesbaden E. V. 1908.

Grosser Faschingsrummel u.

Ueberraschungen aller Art.

Grosses Münchner Leben und Treiben.

— 2 Ballorchester. —

Balletleitung: Herr Tanzlehrer J. Hott.

Maskenkarten: Kassenpreis 1 Mk., im Vorverkauf

80 Pfg. Nichtmasken 1 Mk., eine Dame frei, jede weitere

Dame 50 Pfg. — Verkaufsstellen durch Plakate erkennbar.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

Der kleine Rat.